



ZEITUNG

ARBEITERWOHLFAHRT WÜRTTEMBERG



THEMA

PFLEGE

... ist ein wichtiger Teil der Gesundheitsversorgung und sozialen Absicherung. Sie hat viele Gesichter, von Prävention über Rehabilitation bis zum Betreuen Kranker und Sterbender. Pflege bedeutet Menschlichkeit. Sie steht auch in Zukunft im Mittelpunkt.

GRUSSWORT

- 01 **Marcel Faißt**
Geschäftsführer AWO Bezirksverband Württemberg e.V.

THEMA: ZUKUNFT DER PFLEGE

BEZIRKSVERBAND

- 02 **Solidarität ist nötiger denn je!**
Für gute Pflege auch morgen

BEZIRKSVERBAND

- 04 **Demografischer Wandel, Fachkräftemangel und andere Bedürfnisse**
Herausforderungen in der Pflege

AWO IN LEICHTER SPRACHE

- 06 **Ein vielfältiger Mix**
In diesem Heft geht es um Pflege. Dazu gibt es viele Beispiele

BEZIRKSVERBAND

- 07 **Von Paro und Pepper**
Künstliche Intelligenz, Infrastruktur und alternative Wohnformen

INTERVIEW

- 08 **Sozialraum- und quartiersbezogen**
Massive Herausforderungen

BEZIRKSVERBAND

- 10 **Schlüsselfiguren der praktischen Ausbildung**
Professionalisierung der praktischen Pflegeausbildung

AWO LUDWIGSBURG

- Gemeinsam durch den Parcours**
Alt u. Jung beim Rollstuhlführerschein

FREIWILLIGEN DIENSTE

- 11 **Keine Maschine ersetzt die menschliche Hand**
Freiwilligendienst in der Pflege.

FÜR ALLE MENSCHEN

- 12 **Menschen helfen, Spaß haben, Dinge verändern**
Karrieresprungbrett AWO

AWO BILDUNGSKADEMIE

- 13 **Zukunftsweisend und innovativ**
Neuer Standort auf dem Pragsattel

AWO LUDWIGSBURG

- 14 **Mitgestalten und verändern**
Neuer Leiter Hans-Klenk-Haus

BEZIRKSVERBAND

- „Mich interessieren die Beweggründe“**
Fachbereichsleitung Personal und Unternehmenskultur

AWO SCHWÄBISCH HALL

- 15 **Gemeinschaft trotz Pflegezustand**
Nachbarschaft hilft

BEZIRKSVERBAND

- Viele neue Erfahrungen und Eindrücke**
Einführungstag Bildungsakademie

AWO REMS-MURR

- 16 **Aufmerksamkeit bedeutet Wertschätzung**
Sensible Pflege bei den Kleinsten

AWO BUNDESVERBAND

- Strukturmodell zum Abbau der Bürokratie**
Projektbüro Ein-STEP

INTERN

ORTSVEREINSTAG 2023

- 17 **Der beste OTA, den es bisher gab**
Der Ortsvereinstag zählte über 200 Teilnehmende

OV SCHWÄBISCH HALL

- 19 **Zusage dank langem Atem und Geduld**
Projekt Brückenbogen

AWO HEIDENHEIM

- 20 **Großer Bedarf an anonymer Beratung**
Vertrauliche Geburt

KV HEILBRONN

- 21 **Queeres Leben sichtbar machen**
Safe Space in Heilbronn

BEZIRKSVERBAND

- 22 **Gemeinsam Wirken**
AWO-Frauen*Netzwerk-Württemberg

AWO SCHWÄBISCH HALL

- 23 **Gemeinsame Zukunft statt individuelle Vergangenheit**
Neuer Vorstand und Paul-Hofstätter-Medaillen

BEZIRKSVERBAND

- 24 **Global denken, lokal handeln**
Ökologische Nachhaltigkeit sozial

BEZIRKSVERBAND

- 25 **Pflegenotstand und galoppierende Preise**
Besuch im Landtag von Baden-Württemberg

BEZIRKSVERBAND

- Öffentlichkeit macht Arbeit!**
Social Media und mehr

AWO ULM

- 26 **Hamburger an der Donau**
Seniorenzentrum Weststadt

AWO SCHWÄBISCH HALL

- Kinder werden beteiligt im Ganztage**
ESF Plus-Modellprojekt startet an der Helmut-Rau-Schule Mainhardt

AWO REMS-MURR

- 27 **Durch Fusion zum stärkeren Partner**
AWO zwischen Rems und Murr stellt sich wirtschaftlich neu auf

AWO BÖBLINGEN-TÜBINGEN

- Gut gerüstet, um Probleme zu lösen**
Fortbildung Schulbegleiter*innen

VEREINSLEBEN

OV BIETIGHEIM-BISSINGEN

- 28 **Die Dosis macht das Gift**
Zucker- die Alltagsdroge

OV NECKARSULM

- Bilanz: alles fast normal**
Jugendgruppe macht Hoodies

OV RENNINGEN

- 29 **Über den Wolken**
Kinder besuchen Flughafen

OV BIETIGHEIM-BISSINGEN

- Wunderbare Eigenschaften**
Geschichten und Klänge

OV ROTTENBURG-TÜBINGEN

- Die Bindung zum Kind stärken**
Spielgruppe für Kinder

EXTERN

LANDESVERBAND BAYERN

- 30 **AWO I(i)ebt Demokratie**
Demokratieförderungs-Projekt

SOZIALKONFERENZ

- 31 **Gesellschaft gemeinsam gestalten**
Sozialkonferenz Migration

BUNDESVERBAND

- Weichen für die Zukunft**
Neue Finanzierung

AWO INTERNATIONAL

- 32 **Vergessene Krisen**
Konflikte und Leid von Menschen #InDenFokus

GRUSSWORT

MARCEL FAISST

Liebe Freundinnen und Freunde der AWO,

diese Ausgabe der AWO-Zeitung widmet sich im Schwerpunkt dem Thema „Pflege“. Diese – ob in Seniorenzentren, in der Tagespflege oder in ambulanten Pflegediensten – stand in den vergangenen Jahren stark im Fokus der öffentlichen Wahrnehmung. Das lag vor allem daran, dass die Corona-Pandemie nicht nur massive Auswirkungen auf das gesellschaftliche Leben hatte, sondern insbesondere auch auf Pflegeeinrichtungen. Umfassende Schutzkonzepte mussten umgesetzt werden, die für die betreffenden pflegebedürftigen Menschen eine große Herausforderung waren und eine erhebliche Belastung für unsere Mitarbeiter*innen. Wir haben diese Zeit gemeinsam gut gemeistert – darauf können wir stolz sein.

Die AWO steht für eine kompetente Pflege, in welcher der Mensch im Mittelpunkt ist. Aber in diesem Heft geht es außerdem darum, was an den Rahmenbedingungen geändert werden muss, damit wir diesem Anspruch auch in Zukunft weiter gerecht werden können. Weit über 1800 AWO-Mitarbeiter*innen versorgen

rund 2000 pflegebedürftige Menschen in Württemberg täglich: stationär in über 20 Pflegeheimen und Seniorenzentren, ambulant in Tagespflegeeinrichtungen, zudem in Angeboten wie in Begegnungsstätten oder Beratungsstellen, im Betreuten Wohnen oder auch in einem ambulanten Hospizdienst in Stuttgart. Die AWO ist somit ein großer Anbieter von Pflegeleistungen in Württemberg. Überall dort arbeiten hoch engagierte hauptamtliche Mitarbeiter*innen, garantieren professionelle und fachlich gute Pflege, bieten verlässliche hauswirtschaftliche Versorgung und abwechslungsreiche Betreuungsangebote.

Ganz entscheidend ist aber, mit welcher Grundhaltung wir dies tun. Denn auch in der Pflege haben wir den Anspruch die Werte der AWO authentisch und praktisch zu leben. So schätzen wir die Vielfalt von Lebensentwürfen der uns anvertrauten Menschen und Mitarbeiter*innen und gehen mit diesen ganz selbstverständlich und tolerant um. Uns interessiert nicht, wie jemand lebt, was jemand glaubt oder wen jemand liebt. Die Menschen stehen bei uns im Mittelpunkt: Sie sollen selbstständig leben können, auch wenn sie auf Unterstützung angewiesen sind. Wir arbeiten tagtäglich daran, dass uns das gelingt.

Wir wünschen Ihnen viel Freude mit diesem Heft, Ihr



Marcel Faißt
Geschäftsführer AWO Bezirksverband Württemberg



Thema des nächsten Hefts:
Soziale Aspekte der ökologischen Wende.
Abgabetermin 16. Juli 2023

Solidarität ist nötiger denn je!

Bei der Bezirkskonferenz der AWO Württemberg berieten die Delegierten darüber, wie auch morgen eine gute Pflege im Land sichergestellt werden kann. Die AWO Württemberg verabschiedete eine Resolution, die politische Forderungen für eine Weiterentwicklung der professionellen Pflege abbildet.

Pflegenotstand spitzt sich zu

Die Resolution „Gute Pflege morgen“ der AWO Württemberg macht deutlich, dass sich über die vergangenen Jahre ein neuer Pflegenotstand entwickelt, der verschiedene Ursachen hat: Pflegepersonal, insbesondere Fachkräfte, sind auf dem Arbeitsmarkt inzwischen flächendeckend so knapp, dass offene Stellen nur nach langer Vakanz oder auch gar nicht mehr besetzt werden können. Zugleich sinkt – durch die Vorgabe des Landes in stationären Einrichtungen nur noch Einzelzimmer anzubieten – das Angebot an Pflegeplätzen, obwohl der Bedarf demografiebedingt weiter steigt. Die Einzelzimmervorgabe hat bis heute zu einer Reduzierung von circa 3.000 stationären Pflegeplätzen im Land geführt. Der Bau neuer Pflegeplätze wird zudem seit 2010 nicht mehr gefördert, was zu steigenden Invest-Anteilen der Heimkosten führt – und so die Eigenanteile der Pflegebedürftigen respektive die Leistungen der Sozialhilfe erhöht.

Viele Anfragen können nicht mehr bedient werden

Eine Studie im Auftrag der Liga der freien Wohlfahrtspflege Baden-Württemberg zur Versorgungssituation in der stationären Pflege – eingebunden waren 535 Einrichtungen – ergab: Rund 82 Prozent der Anfragen für einen Dauerpflegeplatz und rund 77 Prozent der Anfragen für einen Kurzzeitpflegeplatz konnten von den Einrichtungen nicht erfüllt werden. Das Resümee war daher: „Die Versorgungssicherheit in der Pflege ist in Baden-Württemberg nicht mehr gewährleistet“.

Steigende Belastung für pflegebedürftige Menschen

Seit einigen Jahren werden wesentliche Kostensteigerungen auf die

Bewohner*innen von Pflegeeinrichtungen gewälzt und die Pflegekassen geschont. Das führt zu sozial kaum vertretbaren Belastungen der Pflegebedürftigen. Die Eigenanteile, die durchschnittlich aufzubringen sind für stationäre Pflege, übersteigen die Höhe der durchschnittlichen Rente bei weitem. Das ist eine Aushöhlung der Pflegeversicherung. Diese müsste – bezogen auf die Pflegeleistungen – nicht länger als „Teilkasko“, sondern als Vollversicherung konzipiert sein, um steigende Sozialhilfeabhängigkeit zu vermeiden

Problem: Zeitarbeit als nicht refinanzierter Kostenfaktor

Hinzu kommt, dass Zeitarbeitsfirmen die Notlage ausnutzen und den Einrichtungen Fachpersonal als Zeitarbeit zu horrenden Preisen anbieten. Die hierbei erzielten Gewinnmargen erlauben es den Anbietern sogar, Abwerbegehälter dafür auszuloben, dass fest angestellte Beschäftigte in Zeitarbeit wechseln. Refinanzieren können die Träger diese Mehrausgaben jedoch nicht. Zugleich vermindert der Einsatz von Zeitarbeits-Pflegekräften infolge der erhöhten Fluktuation die Qualität der Pflege.

Forderungen der AWO Württemberg

Aus diesen Problemen, mit denen die gesamte ambulante und stationäre Pflege zu kämpfen hat, ergeben sich für die Arbeiterwohlfahrt Württemberg die folgenden Forderungen:

1. Pflegeversicherung muss das Pflege-risiko voll abdecken

Wie von der AWO als Petition in den Deutschen Bundestag eingebracht, muss die Pflegeversiche-

rung das finanzielle Risiko für die Menschen bei Pflegebedürftigkeit verlässlich absichern. Dazu muss der Eigenanteil, den Pflegebedürftige zahlen müssen, in der Höhe begrenzt werden. Zudem muss der Eigenanteil über die gesamte Dauer der stationären Pflege verlässlich planbar sein. Steigende Kosten der Pflege müssen dann aus Mitteln der Pflegeversicherung getragen werden.

2. Kostendämpfung und bedarfsgerechter Ausbau durch staatliche Förderung

Zur Dämpfung der Kosten für die pflegebedürftigen Heimbewohner muss das Land wieder in eine Förderung des Ausbaus der stationären Pflegeplätze einsteigen, die am Bedarf orientiert ist. Das Land muss auch Tages- und Kurzzeitpflege verstärkt fördern, da die derzeitige Unterversorgung mit Pflegeplätzen zu einem deutlichen Abbau dieser Plätze geführt hat. Ein Förderbetrag von jährlich mindestens 100 Millionen Euro für den Ausbau der stationären wie auch teilstationären Pflege wäre dafür erforderlich.

3. Ruinöse Zeitarbeit beenden

Der Trend in die Zeitarbeit in der Pflege muss gesetzlich unterbunden werden. Damit würde dem Missbrauch des Fachkräftemangels durch Vermittler und Verleiher auf Kosten der Qualität und der Pflegebedürftigen Einhalt geboten. Die AWO Württemberg fordert deswegen eine bundesweite Regelung, die Leiharbeit in der Pflege

grundsätzlich unterbindet und nur noch in eng umgrenzten Ausnahmefällen zulässt. In diesen Fällen muss jedoch eine Refinanzierungsmöglichkeit der erhöhten Personalkosten über die Pflegesätze gegeben sein.

4. Suche und Einstellung der Rekrutierung von Pflegekräften aus dem Ausland

Es bedarf einer politischen Unterstützung der Rekrutierung von Pflegekräften aus dem Ausland, um

hinreichend gut qualifizierte Fachkräfte gewinnen zu können. Dabei ist auch sicherzustellen, dass es sich um faire Verträge handelt, die die Arbeitnehmerinteressen berücksichtigen und auch die Entsendeländer nicht ausbeutet. Dazu gibt es WHO-Kriterien (WHO: World Health Organisation), die als Mindeststandard einzuhalten sind.

5. Digitalisierung und Robotik in der Pflege: Nutzen, was dem Menschen dient

Die Digitalisierung und Robotik in der Pflege schreiten voran, weil

die technischen Möglichkeiten stetig wachsen. Diese Chancen sind zu nutzen, wenn die Qualität der Pflege ansteigt, die Arbeit der Beschäftigten erleichtert und verbessert wird, Daten- und Persönlichkeitsschutz gewährleistet sind und die Akzeptanz bei den Betroffenen vorhanden ist. Dabei ist die Einführung neuer Technologien in der Pflege fachlich zu begleiten und auf ihren fachlichen Nutzen hin zu evaluieren.

Einiges wurde bereits auf den Weg gebracht ...

Entscheidende Teile der Forderungen der AWO Württemberg werden bereits umgesetzt. So war eine Forderung der Resolution, dass bundesweit ein allgemeinverbindlicher Tarifvertrag für die Pflege eingeführt wird. Der Gesetzgeber hat in der Zwischenzeit reagiert und 2021 eine bundesweite Pflicht zur Bezahlung tariflicher Löhne in der Pflege geregelt. Dies ist ein erster wichtiger Schritt, den wir sehr begrüßen. Nun muss allerdings noch die Ungleichheit der tariflichen Strukturen in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen behoben und deren Refinanzierung durch die Kostenträger sichergestellt werden. Es darf nicht sein, dass eine Pflegefachkraft in einem Pflegeheim weniger verdient als in einem Krankenhaus. Eine weitere positive Entwicklung gab es in der Zwischenzeit im Bereich der Ausbildung: Pflegefachkräfte werden zwischenzeitlich generalistisch ausgebildet, sodass sie über generelle Kompetenzen für die Kranken-, Kinder- und Altenpflege verfügen. Das Land Baden-Württemberg hat allerdings noch keine generalistische Pflegeassistenten-Ausbildung geregelt. Das muss dringend angegangen werden, da auch Assistenz- und Helferkräfte in den Einrichtungen sehr gefragt sind.

Noch Einiges ist zu tun. Die AWO Württemberg wird sich weiter in den sozialpolitischen Gremien auf Landes- und Bundesebene dafür einsetzen, Lösungen für die weiteren Forderungen zu finden. Gemeinsam arbeiten wir somit tagtäglich an einer „Guten Pflege für morgen“. • Marcel Faißt



Demografischer Wandel, Fachkräftemangel und andere Bedürfnisse

SCHWERPUNKT
PFLEGE

UMSETZUNG

Wie die AWO die Herausforderungen in der Pflege in der Praxis beantwortet.

Der demografische Wandel ist in Deutschland längst angekommen. Die sinkende Zahl der Menschen im jüngeren Alter und die gleichzeitig steigende Zahl älterer Menschen haben enorme Auswirkungen auf die Versorgungssituation in unseren Einrichtungen. Diese ist einerseits gekennzeichnet durch eine hohe Nachfrage nach Pflegeplätzen von überwiegend hochbetagten Menschen mit einem intensiven Betreuungs- und Pflegebedarf. Andererseits stehen auf dem Arbeitsmarkt immer weniger jüngere Menschen zur Verfügung. Wir müssen also nicht nur Fragen zum Ausbau und zur Gestaltung von Pflege und Wohnformen beantworten, sondern gleichzeitig auch Fragen zur Personalgewinnung und Personalentwicklung.

Bauliche Modernisierung und Erweiterungen

Bereits vor 15 Jahren hat die AWO sich auf den Weg gemacht, bestehende Einrichtungen in Winterbach, Kornwestheim, Möhringen, Fasanenhof, Musberg, Feuerbach und Kirchheim baulich zu modernisieren. Gleichzeitig wurden neue Einrichtungen in Remshalden, Amstetten, Lonsee, Ulm, Nellingen, Leingarten und Öhringen eröffnet und damit die Anzahl der dort lebenden Menschen nahezu verdoppelt. Unverkennbar sind die baulichen Merkmale – helle, lebensbejahende und geräumige Bauten, die stets gut in die jeweiligen Kommunen integriert sind. Sichtbar wird dies zum Beispiel an der hohen Zahl ehrenamtlich engagierter Bürgerinnen und Bürger in jeder der Einrichtungen.

„Nun kommen quasi die Rolling Stones und die Beatles in die Pflegeeinrichtungen“

Die Altersgruppe und Generation pflegebedürftiger Menschen ändern sich, auch die Bedürfnisse

Der medizinische Fortschritt führte zu einer höheren Lebenserwartung. Die Anzahl der hochbetagten Menschen über 84 Jahre hat sich in der Folge in Deutschland seit 1991 von 1,2 auf 2,6 Millionen Menschen mehr als verdoppelt. Einhundertste Geburtstage werden in den Einrichtungen immer öfter gefeiert. Statistisch betrachtet treten mit höherem Lebensalter aber auch immer mehr Krankheiten auf – der Fachbegriff hierzu ist „Multimorbidität“. Dabei handelt es sich einerseits um körperliche Gebrechen, die etwa zu Einschränkungen der Mobilität oder der Hör- und Sehfähigkeit führen. Andererseits nimmt der Anteil von Menschen zu, deren geistige Fähigkeiten stark nachgelassen haben – viele Menschen haben eine unterschiedlich ausgeprägte De-

menzkrankung. Hilfen bei der Orientierung und Tagesstrukturierung sind deshalb sehr wichtig. Außerdem darf man den sich langsam vollziehenden Generationswechsel nicht aus den Augen verlieren, muss Angebote daran anpassen. Die Generation aus den 1930er-Jahren ist durch die Kriegsergebnisse und die Folgejahre sehr geprägt. Romy Schneider, Freddy Quinn und Sophia Loren waren ihre Idole. Nun kommen quasi die Rolling Stones und die Beatles in die Pflegeeinrichtungen – deutlich weniger bescheiden und deutlich mehr individualistisch geprägt. Das Selbstverständnis, die Selbstständigkeit der Menschen in den Einrichtungen zu fördern, hilft, generationsunabhängig die geeigneten Unterstützungsangebote zu finden. Menschen bestimmen bei der AWO stets selbst, mit wem sie soziale Kontakte haben, wie sie gepflegt werden möchten und wann sie aktiv sein möchten oder nicht.

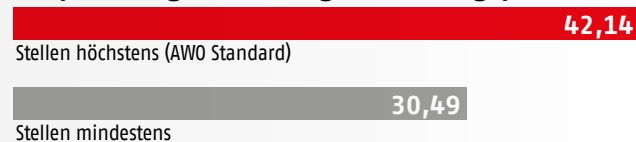
Wissensmanagement

Um Dienstleistungen stets auf hohem Niveau anbieten und an den beschriebenen Wandel anpassen zu können, müssen alle Mitarbeitende ihr Wissen im pflegerischen, hauswirtschaftlichen, sozialen oder medizinischen Bereich stets auf dem aktuellsten Stand halten. Die AWO stellt dies sicher, indem sie jährlich ein umfassendes Fort- und Weiterbildungsprogramm organisiert. Im Jahr 2024 wird das Jubiläum zum zehnjährigen Bestehen dieses tollen Angebots gefeiert.

Personal

Dienstleistung - sei es Pflege, Betreuung oder Hauswirtschaft – erfordert qualifiziertes Personal, das in der erforderlichen Menge zur Verfügung steht. Man muss wissen: Jede Einrichtung kann die Personalmenge mit den Pflegekassen innerhalb eines bestimmten Stellenkorridor vereinbaren. Die Folge ist, dass die unterschiedlichen Träger unterschiedlich viele Stellen für Personal zur Verfügung haben. Für die AWO Württemberg war schon immer klar, so viel Stellen wie maximal möglich mit den Kassen zu vereinbaren. Dies hat enorme Auswirkungen. Am Beispiel einer Pflegeeinrichtung, die 90 Pflegeplätze zur Verfügung stellt, wird dies gut sichtbar. Bei der personellen Maximalausstattung liegt die AWO mit circa zwölf Stellen über dem Mindestmaß:

Beispiel: Pflegeeinrichtung mit 90 Pflegeplätzen



Doch woher kommt das Personal? Um dem Arbeitskräftemangel und insbesondere dem Fachkräftemangel entgegenzutreten, hat die AWO in den vergangenen Jahren Einiges auf den Weg gebracht. Wesentlich ist das Engagement bei der Ausbildung von Pflegefachkräften. Jedes Jahr starten rund 110 neue Auszubildende bei der AWO. Weil diese hierzulande nicht in ausreichender Zahl zu gewinnen sind, gibt es Kooperationen mit dem Ausland. Dort werden die Bewerbenden sprachlich so vorbereitet, dass sie in der Lage sind, in Deutschland die Ausbildung zu starten. Allerdings erfordert es von unseren Mitarbeitenden enormes Engagement, damit die Integration gelingt – Wohnungen müssen gestellt und Behördengänge unternommen werden. Nicht zuletzt muss nicht nur deutsch, sondern schwäbisch verstanden werden und die schwäbische Kehrwoche in Fleisch und Blut übergehen. Bei der AWO ist man sehr dankbar für das Verständnis der Bewohner und ihrer Angehörigen, denn nur mit deren Unterstützung kann die gute Integration der ausländischen Mitarbeitenden gelingen. Bislang ist es bei der AWO tatsächlich gelungen, ohne irgendwelche Schließungen von Wohnbereichen oder ganzer Einrichtungen die Versorgung der

Menschen sicherzustellen. Professionelle pädagogische Begleitung ist dort garantiert. Die AWO Berufsakademie wurde um einen Standort in Stuttgart erweitert und ist sehr stark in die Abläufe eingebunden. Praxis und Schule arbeiten Hand in Hand und begleiten die Auszubildenden gemeinsam. Die generalistische Pflegeausbildung hat die Anforderungen im Vergleich zur vorherigen Altenpflegeausbildung deutlich angehoben. Dies ist die konsequente Folge der gestiegenen Anforderungen an den Pflegeberuf.

Sozialpolitische Herausforderungen

Augenblicklich arbeitet die AWO an Lösungen für die gestiegenen Preise bei Energie, Lebensmittel und Personal. Man wird nicht umhinkommen, die Preise für Leistungen anzuheben. Gleichzeitig engagiert sich die AWO sozialpolitisch dafür, die Finanzierung der Pflege sozialverträglich zu gestalten. Der Eigenanteil für Pflege muss unbedingt begrenzt werden. Es darf nicht sein, dass Pflege ein Luxusgut wird. Pflege ist Daseinsfürsorge! Die AWO will weiterhin die beste Versorgung mit gut bezahltem Personal und guten Rahmenbedingungen sicherstellen. • Andreas Haas



Ein vielfältiger Mix

In diesem Heft geht es um die Pflege. Was sie alles ist. Und wie es um ihre Zukunft steht. Mehr Pfleger und Pflegerinnen sind nötig. Außerdem berichten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter viel Neues aus der Arbeiterwohlfahrt, also der AWO!

Pflege ist, sich um Menschen zu kümmern. Sie ist wichtig für die Gesellschaft. Pfleger und Pflegerinnen schauen dabei nach der Gesundheit. Aber zur Pflege gehört mehr: Essen, Gespräche, Mitmachen. Pflege kann zuhause oder im Heim stattfinden. Zukünftig müssen mehr Menschen gepflegt werden. Die AWO hat eine Resolution, also eine Erklärung, zu guter Pflege beschlossen.

Laut AWO-Experten braucht es dafür

- Zeit
- Mehr Geld
- Mehr Pflegekräfte
- Gute Ausbildung
- Mehr Technologie: Digitalisierung
- Auch Roboter können helfen
- Lernen und Wissen
- Neue Wohnformen

Andere Beispiele im Heft zeigen:

- Pflege betrifft nicht nur ältere Menschen. Auch die Kleinsten lernen in Kindertagesstätten durch „sensible“, also einfühlsame Pflege.
- Am besten ist: Alt und Jung kommen zusammen. Schulkinder haben mit Seniorinnen und Senioren Rollstuhlfahren geübt.
- Pflege klappt auch mit Hilfe der Nachbarschaft.
- Junge Freiwillige pflegen gerne. Sie wünschen sich mehr Zeit und Personal.
- Auch bei der AWO kann man Pflegerin oder Pfleger werden. Die AWO Bildungsakademie hat eine zweite Schule eröffnet.

Es gibt wieder ein Interview:

Professorin Cornelia Kricheldorff berät auch Kommunen. Krichelhoff ist Expertin für Soziale Arbeit und Soziale Gerontologie: Sie hat sich mit den Bedürfnissen und der Situation älterer Menschen beschäftigt. Und sie kennt die Lage der Pflegerinnen und Pfleger. Sie sagt: Die aktuelle Pflegereform der Politik reicht nicht aus. Kricheldorff fordert mehr Gerechtigkeit in der Pflege.

Gründe:

- 84 Prozent der Menschen werden zuhause gepflegt.
- Mehr alleinlebende Menschen brauchen Pflege zuhause. Sie profitieren nicht von der Reform. Auch Menschen mit besonderem Bedarf nicht.
- In Deutschland ist Pflege einseitig. Sie wird auf dem Rücken von Frauen ausgetragen.

Professor Kricheldorff fordert:

- Neue Modelle der Pflege: Sie sollen auf die Vielfalt und das Leben der älteren Menschen eingehen.
- Es braucht einen Pflegemix in Stadtvierteln mit bezahlten und unbezahlten Kräften: Profis, qualifizierte Nachbarschaftshilfen, professionalisierte Freiwillige, vielfältige Formen bürgerschaftlichen Engagements.
- Trennung von ambulanter und stationärer Pflege aufheben! Die stationäre Pflege, also Pflege in einer Einrichtung, bekommt derzeit mehr Geld. Das ist ungerecht: Die allermeisten Menschen werden zuhause gepflegt.

Von Paro und Pepper

Wie künstlicher Intelligenz, Telematik, Infrastruktur und alternative Wohnformen die Pflege der Zukunft prägen. – Eine der wohl größten Errungenschaften der vergangenen Jahrzehnte war das Internet. Es bietet uns viele Möglichkeiten, in Kontakt zu treten, Wissen zu teilen, innovativ zu sein. Wie kein anderes Mittel hat es die technischen Errungenschaften bestimmt. Erfindungen wie Telematik-Infrastruktur (TI) oder Künstliche Intelligenz (KI) wurden so ermöglicht.

Mit der Telematik Infrastruktur können Akteure des Gesundheitswesens über eine Plattform datenschutzkonform kommunizieren: Mediziner, Pflegeheime, Krankenhäuser und andere medizinische Einrichtungen. Die Möglichkeiten reichen von elektronischen Unterschriften, etwa bei Verordnungen, über Genehmigungen von der Krankenkasse bis zu einem Arztbrief – alles ist schneller verschickt, kommentiert und per Knopfdruck in der ePA, der elektronischen Patientenakte, abgelegt. Nicht nur ein weiterer Schritt in Richtung Vernetzung und Fortschritt, auch die Arbeit von Vielen wurde in der Gesundheitsbranche erleichtert, da mehr Zeit für andere Tätigkeiten bleiben.

Errungenschaften verzeichnet auch die Robotik: Pflegeroboter werden mancherorts eingesetzt. „Paro“ oder „Pepper“ sind zwei der schon etwas bekannteren Namen in diesem Bereich. Sie sollen die Pflege bei den kommenden Herausforderungen, die der demografische Wandel mit sich bringt, unterstützen.

Paros Äußeres ähnelt einem Robben-Baby. Das Kindchenschema soll vor allem bei demenzerkrankten Menschen die Kontaktaufnahme erleichtern. Daher ahmt der Roboter tierische Laute nach, reagiert auf Ansprache, hat schwarze

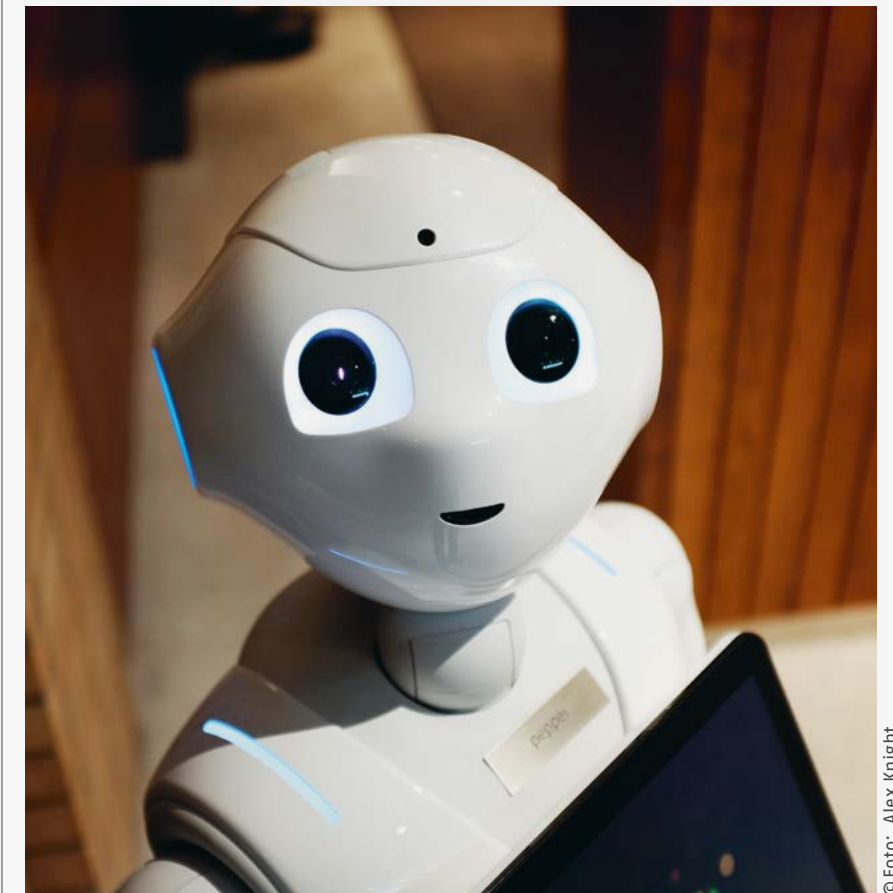
Kulleraugen und ein weiches Fell, einer Katze vergleichbar. Wichtig ist, dass dennoch eine Pflegekraft begleitend beiseite steht und das Gespräch mit dem Pflegebedürftigen sucht.

Pepper hingegen ist etwas selbständiger. Aber auch hier regiert der Niedlichkeitsfaktor. Mit 120 Zentimetern hat er die Größe eines Kindes, sein runder Kopf ist geprägt von überproportional großen Augen. Er kann routinierte Aufgaben erledigen, aber auch als Spielzeug eingesetzt werden. Pepper aktiviert demenzerkrankte Menschen bedarfsgerecht, indem er etwa Gedächtnistraining leitet, aber auch Bewegungsübungen in der Gruppe. Am Bildschirm auf der Vorderseite wählt man die Funktion. Pepper ist ebenfalls in der Lage, Gesichter zu erkennen, kann dadurch Menschen persönlich ansprechen und ein Profil mit den meistbenutzten Funktionen erstellen.

Neue Wohnformen

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Frage nach zukünftigen Wohnformen. Dem Demografischen Wandel ist es geschuldet, dass der

Bedarf an Pflegeplätzen, aber auch an Wohnraum weiter ansteigen wird. Neben so genannten „Multi-generationenhäusern“, wo mehrere Generationen meist aus einer Familie unter einem Dach wohnen und sich unterstützen, sowie dem „betreuten Wohnen“ sind es vor allem Senioren-WGs, die aktuell zunehmend im Trend sind. Senioren-WGs gibt es in ganz unterschiedlicher Konstellation. Von komplett selbständigen WGs, wo sich Seniorinnen und Senioren gegenseitig helfen, womöglich auch in Schwierigkeiten ausgleichen, bis zu ambulant betreuten WGs. Eine weitere Wohnform – vor allem in Ballungszentren und Universitätsstädten – ist das „Wohnen für Hilfe“, eine andere Form des Mehrgenerationenhauses. Sie zielt darauf ab, dass die junge Generation der älteren hilft. Nach dem Motto „Quid pro Quo“ stellen hilfsbedürftige Senioren günstig Wohnraum zur Verfügung, das wird je nach Vereinbarung etwa durch Hilfe im Haushalt ganz oder teilweise abgegolten. Voraussetzung hierfür sind gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft. • Michel Klier



Service-Roboter Pepper soll in der Altenpflege und Kinderbetreuung arbeiten.

Sozialraum- und quartiersbezogen

INTERVIEW

Die Pflege steht vor massiven Herausforderungen. Wie die Zukunft aussehen kann, beschreibt Sozial-Gerontologin Cornelia Kricheldorf: ein Gespräch über Settings, das Problem des binären Denkens und neue Modelle.



Die Zahl pflegebedürftiger Menschen steigt. Seit Jahren fehlen Fachkräfte – während der Pandemie haben weitere aufgehört. Wie steht es um die Zukunft der Pflege?

Die aktuelle Gemengelage ist schwierig. Das Gros der Pflege findet nicht stationär in Einrichtungen statt: 84 Prozent der Menschen werden zu Hause gepflegt! Aber die aktuelle Pflegereform orientiert sich noch daran, dass es in Familien eine zuständige Hauptpflegeperson gibt, die in der Nähe wohnt und pflegen will – vorwiegend Frauen. Aber familiäre Strukturen ver-

ändern sich und in unserer mobilen Gesellschaft leben Angehörige nicht immer in der Nähe. Das aktuelle Reförmchen, falls man es so nennen kann, und das geplante Budget aus Entlastungspflege und Kurzzeitpflege nützen der am stärksten wachsenden Gruppe nichts: den Alleinlebenden. Auch die Menschen mit einem spezifischen Bedarf profitieren nicht.

Was ist zu tun?

Wir brauchen vielfältige Modelle. So vielfältig, wie die Menschen im Alter leben. So vielfältig, wie die Bedar-

fe in Pflege-Settings sind, den Lebensumwelten und sozialen Zusammenhängen. Ambulante und stationäre Pflege müssen durchlässiger werden und stärker gemeinsam gedacht werden. Die Mittel aus der Pflegeversicherung benachteiligen die ambulante Pflege. Doch die stationäre Pflege macht nur noch 16 Prozent aus, nimmt kontinuierlich ab. Die Vergütungskriterien müssen deshalb angeglichen werden. Die strikte Trennung von ambulant und stationär macht keinen Sinn und führt zu Unwuchten.

Gibt es zukünftig mehr ambulante Pflegedienste?

Nein. Die ambulanten Pflegedienste spielen eine wichtige Rolle. Aber wir wissen aus der amtlichen Pflegestatistik: Von den 84 Prozent der zu Hause Gepflegten nutzen nur ein Drittel ambulante Dienste. Nach dem Charité-Pflegereport, der auf AOK-Daten zurückgreift, verbringen ambulante Pflegedienste in häuslichen Settings gerade mal 0,7 Stunden am Tag. Den Rest leisten Menschen im sozialen Umfeld sowie andere professionelle und freiwillige Kräfte.

Das bedeutet?

Pflege als Pflegemix zu denken statt nur auf ambulante und stationäre Pflege zu schielen, Verantwortung zu teilen. Ein wichtiger Baustein ist etwa qualifizierte Nachbarschaftshilfe – über den Entlastungsbetrag in der Pflegeversicherung finanzierbar. Neue Wohnformen gehören auch dazu. Seit 15 Jahren berate ich Kommunen in Baden-Württemberg. Das Bewusstsein hat sich verändert. Junge Bürgermeisterinnen und Bürgermeister erkennen, dass ihre Zukunft und Demografiefestigkeit davon abhängt, für alle Generationen richtige Angebote bereitzustellen. Baden-Württemberg hat dafür eigene Förderinstrumente geschaffen, auf die sich Kommunen bewerben können.

Die Landesstrategie „Quartier 2020“, nun „Quartier 2030 – Gemeinsam.Gestalten.“ ...

Genau. Die Kommunen, die ich begleite, finanzieren das zu über 80 Prozent über diese Landesmittel. Wir müssen viel mehr in Quartieren denken, die Pflege im Sozialraum und in den Quartieren verankern und so absichern. Zum Pflegemix gehört also Quartiersarbeit mit vielfältigen Formen bürgerschaftlichen Engagements, bezahlten Kräften und nichtbezahlten, professionalisierten, qualifizierten Freiwilligen, die Gott sei Dank über den Entlastungsbedarf bezahlt werden können. Wir dürfen nicht die wachsende Zahl an Menschen vergessen, die ins dritte Alter kommen, Zuverdienste für ihre geringen Renten suchen und etwas Sinnvolles tun wollen.

Bedeutet das weniger Renditen für manche private Anbieter?

Bis zur Pandemie war für private Anbieter stationäre Pflege lukrativ. Da wurden tatsächlich Renditemodelle umgesetzt. Mit der zugespitzten Personallage hat sich das verändert, manche sind pleite. Die Betreiber sind zum Teil unverfroren, setzen die alten Menschen auf die Straße, verteilen sie auf andere Einrichtungen. Weil es an Fachkräften mangelt, können neu gebaute

Häuser nur partiell belegt werden. Stationäre Einrichtungen sind nicht die Antwort, wie man lange glaubte. Stationäre Pflege hat die meisten Reglementierungen, mit der Fachkraftquote angefangen.

Die Lösung?

Wie vielfach längst gefordert müssen wir den Pflegeberuf attraktiver machen, Karrierechancen bieten. Aber es gilt auch, kreativ neue personelle Zusammensetzungen zu finden, um Pflegevielfalt zu verwirklichen. In einer ambulanten Pflege-WG im Sozialraum des Quartiers gibt es andere Möglichkeiten als im engen Korsett der stationären Pflege. Ich bin optimistisch. Die Erfahrung zeigt, für solche Quartiers-Konzepte ist die Personalsuche nicht so schwierig wie in der klassischen stationären Altenpflege. Pflegekräfte suchen neue Settings, gehen lieber in eine Demenz-WG. Dort bekommen sie andere Wertschätzung, Chancen, ihren Beruf ideenreich auszuüben und individuell Menschen zu versorgen.

Und die Herausforderung?

Diese große Bandbreite der Pflege-Settings muss sich stärker in den Köpfen verankern. Noch ist häufig binäres Denken anzutreffen, nach dem Motto ‚unter allen Umständen so lange wie möglich zu Hause und dann ins Heim‘. Doch wenn ich warte, bis ich ins Heim muss, habe ich meist kaum die Wahl zu entscheiden, wie und wo ich lebe. Aber zwischen dem Zuhause und dem Heim gibt es viele Stufen in sozialräumlichen Versorgungsketten, deren einzelne Glieder ineinandergreifen. Es ist etwa nicht immer das Beste, auf der bisherigen Wohnung zu beharren. Sinnvoller kann sein, in eine barrierefreie Wohnung zu ziehen, die eingebunden ist in einem Quartierszentrum mit optionalen Serviceangeboten.

Auch Robotik?

Die spielt eine untergeordnete Rolle. Wir müssen breiter über digitale Technologien sprechen. Auch in der Pflege nimmt die Digitalisierung zu. Sinnvolle technische Assistenzsysteme und digitale Technologien können Pflege erleichtern und die körperlich stark belastenden Pflegenden unterstützen. Aber Roboter sind nicht die Zukunft der Pflege. Robotik steht auch im technikaffinen Japan nicht im Vordergrund.

Was können wir von dieser superalternden Gesellschaft lernen?

Japan ist uns mindesten 15 Jahre voraus. Zwar übernahm die japanische Regierung 2000 die Struktur der deutschen Pflegeversicherung. Doch man denkt dort längst quartiersbezogen. Bis 2024 sollen flächendeckend „Community-based Care Center“ entstehen. Die quartiersbezogenen Versorgungszentren sind Drehscheibe für Hilfesuchende und Anbieter mit Präventions- und Diagnostikangeboten. Ein Zentrum ist für 20.000 Einwohner zuständig und damit für circa 6000 Hilfe- und Pflegebedürftige aller Generationen. Die Zukunft der Pflege ist sozialraum- und quartiersbezogen: Das ist – bei gerechter Verteilung der Gelder ohne stationäre Pflege zu bevorzugen – günstiger. •

Schlüsselfiguren der praktischen Ausbildung

Was die AWO zur Professionalisierung der praktischen Pflegeausbildung macht. – Im Januar 2020 trat es in Kraft, das Pflegeberufegesetzes. Seit dem ist die Pflegeausbildung neu ausgerichtet: In Krankenhäusern, ambulanten Diensten und Pflegeeinrichtungen hielt die Generalistik Einzug. Ausbildungen der Altenpflege, Gesundheits- und Krankenpflege sowie der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege wurden zu einem einheitlichen Berufsprofil zusammengelegt: der Pflegefachfrau/des Pflegefachmanns. Mit diesem Ansatz wurde der Grundstein für eine zukunftsfähige und qualitativ hochwertige Pflegeausbildung gelegt. Um den steigenden Anforderungen in der generalistischen Pflegeausbildung gerecht zu wer-

den und den Auszubildenden zu helfen, werden ihnen Praxisanleitungen in der Pflegeeinrichtungen zur Seite gestellt. Sie gelten als Schlüsselfiguren der praktischen Ausbildung. Ihre Aufgabe ist es, praxisrelevantes Wissen an die Auszubildenden weiterzugeben und die gesamte Ausbildungszeit zu koordinieren. Darüber hinaus begleitet die Praxisanleitung oft auch Auszubildende bis in den privaten Alltag, vor allem wenn sie aus anderen Ländern kommen, denen die hiesige Kultur, Gewohnheiten und Möglichkeiten nahegebracht werden wollen.

Die AWO legt großen Wert darauf, dass Praxisanleiter auch Zeit bekommen, ihren Aufgaben umfassend nachgehen zu können. Das geschieht etwa durch Freistellungen – ein wegweisendes Modell der AWO. Die Praxisanleitung nimmt zudem eine wichtige Funktion ein als Bindeglied zwischen verschiedenen Lernorten, was durch die Ausbildung vorgeschrieben ist. Sie tauscht sich in regelmäßig mit Schulen und Kooperationspartnern aus, repräsentiert somit die Einrichtung nach außen. Das Ziel der AWO ist es, das bereits hohe Niveau der Ausbildung kontinuierlich zu verbessern und so dem Grundsatz zu folgen: „Jeden Tag ein bisschen besser.“ • **Yvonne Stickel**

Gemeinsam durch den Parcours

„Wurzelkinder“ und Hans-Klenk-Haus machen Rollstuhlführerschein. – Das Thema Inklusion ist in den vergangenen Jahren immer wichtiger geworden. Das Anerkennen von Unterschieden – wie von Gemeinsamkeiten – ist dessen Grundlage: Menschen sind in ihrer Verschiedenheit gleich. Inklusion ist, wenn alle mitmachen dürfen. Und so ist dies mehr denn je auch eine Zukunftsaufgabe von Kindertageseinrichtungen. Kürzlich gab es daher nicht nur eine lange Nacht der Inklusion bei den Vorschulkindern der AWO Kita Wurzelkinder. Auch durch die Aktion „Rollstuhlparcours“, die in Kooperation mit dem nahe gelegenen Pflegezentrum Hans-Klenk-Haus stattfand, wurde es den Kindern nahe gebracht. Das interessierte die Vorschul Kinder sehr, bestätigt Lena Neubauer, Leitung der Kita Wurzelkinder. Also machten sechs Vorschul Kinder mit den Bewohner*innen des Hans-Klenk-Haus den Rollstuhlführerschein. Die Neugier, die in ihren Augen abzulesen war, brach sich Bahn in vielen Fragen rund um das Gefährt. Wie fühlt es sich an, in einem Rollstuhl zu sitzen? Wie lenkt man ihn? Wie fahre ich rückwärts? Für den Führerschein mussten die Kinder den Rollstuhl durch eine Slalomstrecke aus Kegeln steuern und danach eine Runde über den Wohnbereich fahren. „Gar

nicht so einfach“, wenn man das erste Mal in einem Rollstuhl sitzt, stellten sie fest. Zum Glück gaben die Seniorinnen und Senioren zahlreiche Tipps und gute Ratschläge. So hielt jedes Kind am Ende glücklich das Zertifikat für die bestandene Prüfung in den Händen. Eine gelungene Aktion, so Neubauer, die den „Wurzelkindern“ das Thema „Inklusion“ durch Selbsterfahrung etwas näher brachte. •



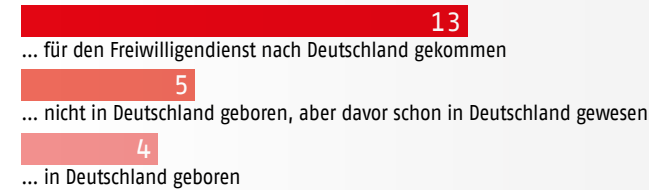
Keine Maschine ersetzt die menschliche Hand

Freiwilligendienst in der Pflege – Herausforderungen und Möglichkeiten.

In den Pflegeheimen und Seniorenzentren der AWO arbeiten neben den Angestellten auch viele junge Erwachsene. Sie absolvieren dort ihren Freiwilligendienst und unterstützen das Fachpersonal. Was sind ihre Hintergründe? Was motiviert sie? Wie erleben sie ihre tägliche Arbeit? Welche Visionen haben sie zur Pflege der Zukunft? Fragen, die 22 Freiwillige nun auf einem Fachseminartag zum Thema Pflege beantworteten.

Wer absolviert aktuell bei der AWO Württemberg einen Freiwilligendienst?

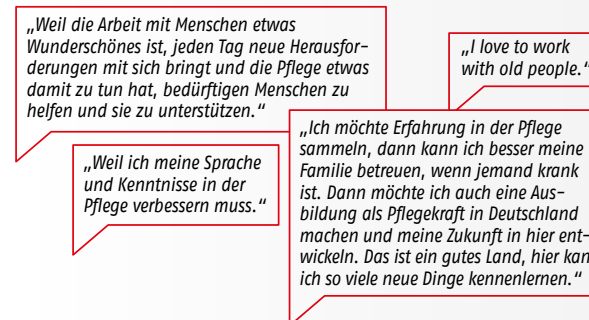
Die Freiwilligen sind ...



... und kommen aus diesen Ländern:



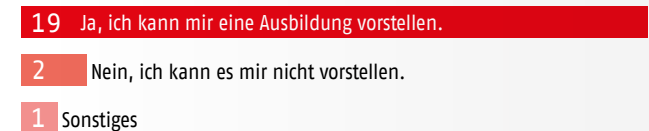
Warum haben sie sich für einen Freiwilligendienst in der Pflege entschieden?



Wie zufrieden sind die Freiwilligen mit ...



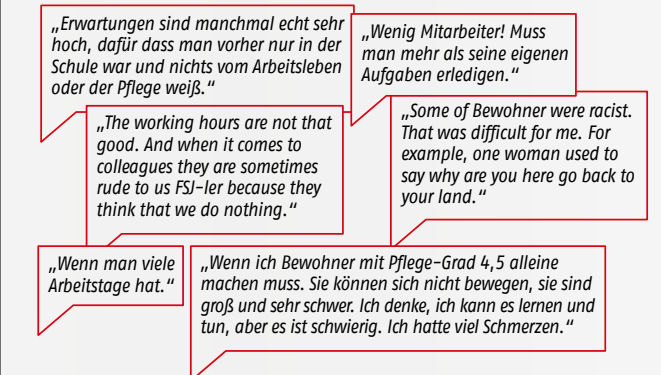
Wer kann sich vorstellen, nach dem Freiwilligendienst eine Ausbildung in der Pflege zu machen?



Was gefällt den Freiwilligen gut?



Welche Herausforderungen gibt es?



Was motiviert zur täglichen Arbeit?



Und die Pflege von morgen?

Beim Fachseminartag Pflege wurde mit den Freiwilligen auch über die Zukunft der Pflege diskutiert. Wie wollen sie selbst gepflegt werden wollen, wenn sie älter sind? Wie sollen die Arbeitsbedingungen für das Personal aussehen? Sollen Pflegeroboter eingesetzt werden?

Deutlich wurde, der Großteil will in kein Pflegeheim, sondern im Alter daheim gepflegt werden. Dafür sei allerdings mehr Personal notwendig. Die Meinungen zum Einsatz von Robotern gingen auseinander. „Eine Maschine ersetzt viele Handgriffe aber keine Maschine ersetzt die menschliche Hand“, hieß es. Tendenz: Roboter sollten körperlich schwierige Aufgaben in der Pflege übernehmen, könnten aber nicht den Menschen ersetzen. Vision: Mensch und Roboter arbeiten zusammen: Der Roboter unterstützt den Menschen, eine Person ist stets für den zwischenmenschlichen Kontakt da.

Was Berufe in der Pflege angeht, so wünschten sich die Freiwilligen mehr Wertschätzung – auch innerhalb der Teams. Die Arbeitsbedingungen, vor allem der Personalschlüssel, müssten verbessert werden. Da die Arbeitsbelastung bei allen so hoch sei, könnten Auszubildende und Freiwillige bei Problemen kaum Fragen stellen. Dies sei für manche so abschreckend, dass sie nach dem Freiwilligendienst nicht mehr in der Pflege arbeiten wollten. Zudem wurde mehr Zeit gewünscht, um mit den Senior*innen Gespräche führen zu können. •

Menschen helfen, Spaß haben, Dinge verändern

Drei Mitarbeitende berichten, wie die AWO für sie zum Karrieresprungbrett wurde.



Bach Tran Xuan, 32 Jahre aus Vietnam, leitet einen Wohnbereich in Stuttgart- Feuerbach.

Ich bin nun zehn Jahre bei der AWO. Her kam ich über ein Projekt in Vietnam der GeZ, der Gesellschaft für Entwicklung und Zusammenarbeit, an dem die AWO teilnahm, um Krankenpflegende nach Deutschland zu holen. Ich war gleich interessiert. Bei uns ist es schwer, einen Arbeitsplatz zu finden, also bewarb ich mich. Das war 2013. Weil in Deutschland die vietnamesische Ausbildung nicht anerkannt wurde, machte ich noch zwei – statt der üblichen drei – Jahre die Krankenpflegerausbildung. Am Anfang war es sehr schwer. In Vietnam lernten wir nur sechs Monate Deutsch. Wir waren in Stuttgart 35 Auszubildende in einer vietnamesischen Klasse und Wohngruppe – und verstanden fast nichts. Wir arbeiteten am Vormittag, lernten nachmittags Deutsch ab 13 Uhr. Dazu hatten wir Theorieblocks. Gut war, dass wir uns gegenseitig unterstützten, schlecht, dass wir miteinander vietnamesisch sprachen.

Bei der Arbeit mit den Bewohnenden konnten wir Deutsch üben – und ein Freiwilliger der Caritas tat das mit mir einmal pro Woche. Als ich 2015 fertig war mit der Ausbildung, blieb ich in Feuerbach bei der AWO als Pflegefachkraft. Ich sammelte auch Erfahrungen in der Demenzabteilung, kann gut mit diesen Menschen umgehen. Als 2018 die damalige Wohnbereichsleiterin (WBL) kündigte, fragte mich mein Chef Jochen Mager, ob ich übernehmen wolle. Ich sagte, wenn ich es nicht schaffe, gehe ich wieder in die Pflege. Aber es hat gut geklappt. 2020 absolvierte ich eine Fortbildung zur Mehrverantwortlichen Pflegefachkraft. Mir gefällt der Kontakt mit den alten Menschen, dass ich scherzen kann, ihnen helfen kann. Der Beruf erfüllt mich, ich fühle mich wohl.



Der Gambier Jobe Modou, 32 Jahre alt, ist auch Wohnbereichsleiter in Stuttgart-Feuerbach

Ich kam Mitte 2014 von Gambia nach Deutschland und beantragte Asyl. Meine Ausbildung bei

der AWO begann ich im Februar 2016. Damals konnte ich kaum Deutsch, wollte aber arbeiten. In der Unterkunft sah ich einen Zettel, dass man eine Ausbildung zum Altenpfleger machen kann auch ohne Sprachkenntnisse. Beim Kolpingwerk gab es einen Integrationskurs, begleitet von sozial engagierten Ehrenamtlichen. Ich lebte damals hinter Backnang. Die Kursleiterin suchte für uns Schülerinnen und Schüler Jobs. Ich machte in einer Backnanger Einrichtung ein Praktikum, die übernahm mich nicht. Dann ging ich zur AWO, hatte in Feuerbach mit Heimleiter Jochen Mager ein Gespräch, bekam ein Praktikum und konnte bald den Vertrag unterschreiben. Übrigens, ich kannte den Beruf des Altenpflegers vorher nicht. Ich lernte erst zwei Jahre Pflegehelfer, danach machte ich weitere zwei Jahre die Ausbildung zur Pflegefachkraft, schloss sie 2020 ab. Dann bildete ich mich zur Pflegedienstleitung fort und wurde nach einem Jahr Wohnbereichsleiter. Deutsch habe ich gelernt in der Schule, während der Arbeit, mit Freunden, ich sprach immer gerne und viel Deutsch. Meine Erfahrungen hier bei der AWO sind gut. Die größte Herausforderung war, in Deutschland bleiben zu können, also einen Aufenthaltsstatus zu bekommen. Die AWO unterstützte mich dabei. Ich kann allen Geflüchteten nur raten, rauszugehen, mit Wille und Ehrgeiz sich zu engagieren und zu arbeiten, dann hat man auch bessere Chancen, einen Aufenthaltstitel zu bekommen. Es ist toll, in einem gesundheitlichen Beruf zu arbeiten, das heißt also, Menschen helfen zu können. Es macht mir sehr viel Freude, mit Menschen zu arbeiten. Und ich habe großen Spaß dabei. Ich lerne viel von den alten Leuten, Geschichte und Geschichten, die Kultur, sogar Schwäbisch.



Lena Kraft, 31 Jahre, gebürtige Marbacherin, leitet seit kurzem in Remshalden das Haus an den Weinbergen.

Ich verließ das Gymnasium in der 12. Klasse, um mich nach einem Ausbildungsplatz umzusehen. Mir war früh klar, dass ich in das Sozialwesen will. Zur AWO fand ich über die Agentur für Arbeit.

THEMA

AWO BILDUNGS-AKADEMIE

Zukunftsweisend und innovativ

Neuer Standort auf dem Pragsattel mit neuen Angeboten! – Die AWO Bildungsakademie Württemberg (BAK) in Sindelfingen bildet im dritten Jahrzehnt Pflegefachpersonen aus. Zuletzt wurde dort das Pflegeberufereformgesetz der generalistischen Pflegeausbildung erfolgreich umgesetzt. Zudem brachte die BAK eine moderne und innovative Schulentwicklung auf den Weg, transformierte sich als zukunftsfähige Berufsfachschule für Pflege. Die jüngste Innovation der Berufsfachschule für Pflege:

Nach intensiven Praktika in der Pflege wusste ich, dass der Pflegeberuf selbst nichts für mich ist. Deswegen entschied ich mich für die Ausbildung zur Bürokauffrau in der Zentrale, begann am 1. September 2012. Man durchläuft alle Abteilungen, Finanzbuchhaltung, Personalabteilung, Objektverwaltung, dann geht man auch raus zu den Außenstellen von Verwaltungen der Pflegeeinrichtungen. Da war ich zunächst im Seniorenzentrum Pfostenwäldle, anschließend im Seniorenzentrum am Fasanenhof. Dort gefiel es mir so gut, dass ich direkt übernommen wurde. 2015 war das, ab da war ich dann als Verwaltungskraft tätig. Mich interessierte aber von Anfang an die Arbeit darüber hinaus. Die Einrichtungsleitung gewährte mir auch immer schöne Einblicke in verschiedene Bereiche und übertrug mir Aufgaben, an denen ich mich versuchen konnte. Ich machte dann parallel in der Abendschule den Fachwirt in Gesundheits- und Sozialwesen, nun stehe ich vor den Prüfungen zum Betriebswirt. Als dann im Seniorenzentrum Kesseläcker Öhringen die Leiterin in Elternzeit ging, wurde

für diese Zeit eine Trainee gesucht, die vor Ort Aufgaben übernehmen kann. So wurde ich dort interimweise als Einrichtungsleitung eingesetzt. Ich konnte mich schnell einarbeiten, die Tätigkeit sagte mir zu. Dann ging es in Gespräche mit der Geschäftsführung. Meine Vorgängerin, Ursula Wössner-Ackermann, verabschiedeten wir zum 30. April in den Ruhestand – nach 17 Jahren Leitung hier in Remshalden. Ich bin seit 1. Mai hier für 105 vollstationäre Dauerpflegebetten verantwortlich. Der Aufgabenumfang ist unfassbar vielseitig. Die Interessen der Bewohnenden und Mitarbeitenden im Gleichgewicht zu halten, und das mit den Interessen des Trägers zu vereinbaren, ist ein Jonglieren. Es ist sehr abwechslungsreich, das ganze Berufsfeld in der Pflege ist so dynamisch zur Zeit. Ich kann Einfluss nehmen auf Dinge, die ich ändern möchte. Mir geht es darum, dass der Mensch im Vordergrund steht, nicht nur gesetzliche Vorgaben. Ich möchte gemeinsam mit den Mitarbeitenden neue Wege gehen. Mein Ausgleich? Tatsächlich der Garten und Kochen! •

die Implementierung des selbstregulierten Lehrens und Lernens auf allen Ebenen, von Schulkultur bis zur einzelnen Unterrichtseinheit. Nun gibt es einen weiteren Standort auf dem Stuttgarter Pragsattel. Er soll den steigenden Bedarf an qualifizierten Pflegefachpersonen decken helfen und den Herausforderungen der modernen Pflege gerecht werden. Die BAK setzt hohe pädagogische und didaktische Standards in der theoretischen Ausbildung um, vereint den theoretischen und wissenschaftlichen Anspruch an zukünftige Pflegefachpersonen, bezieht die Komplexität der Pflegepraxis ein. Bei den zukunftsweisenden Entwicklungen nimmt die Digitalisierung einen großen Stellenwert ein und wird mediendidaktisch in das schuleigene Curriculum integriert als Unterrichtssequenz mit technischen Endgeräten – unterstützt von Software und Apps. Weiterer Trend ist die interkulturelle

le Kompetenz in der Pflege. Ist es doch wichtig, dass Pflegefachpersonen auch interkulturelle Kompetenzen besitzen, um der zunehmenden Vielfalt in der Gesellschaft und den Bedürfnissen von Menschen unterschiedlicher kultureller Hintergründe gerecht zu werden. Interkulturelle Inhalte, Diversität und Kompetenzentwicklung sind im Unterricht integriert. Die Qualifikation von Pflegefachpersonen ist ein zentraler Baustein der AWO Bildungsakademie. Als weitere Bildungssäule kommt das weitreichende Angebot an Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten für alle Berufsgruppen des Gesundheitswesens hinzu, um allen lebenslangen Lernens zu bieten. Die BAK will mit einer durchdachten Ausstattung und innovativen Lehrmethoden eine Vorreiterrolle in der Ausbildung von Pflegefachpersonen einnehmen und so den steigenden Bedarf an Pflegekräften im Umkreis decken. • Felix Späth

Mitgestalten und verändern

Seit neun Monaten leitet Gabriel Baumann das AWO Pflegezentrum Hans-Klenk-Haus. – Sein erster Kontakt zur AWO? „Früh, mit zehn auf einer Jugendfreizeit!“, schmunzelt Gabriel Baumann. Später nach dem FSJ im Seniorenzentrum der AWO Kornwestheim ließ er seinen Ausbildungsplatz als Zahntechniker sausen. „Für eine Ausbildung zur Pflegefachkraft in Kornwestheim.“ Dort arbeitete er etwa als Stationsleitung, kam wegen der Komplettsanierung 2011 in das Hans-Klenk-Haus – auf den Wohnbereich eins. „Ich fühlte mich sofort wohl.“ Ende 2022 übernahm er die Einrichtungsleitung. „Ich freute mich, dass ich auch als unerfahrene Leitungskraft die Chance bekam – der richtige Zeitpunkt für eine neue Herausforderung.“ Apropos: Etwas steuern reizte ihn schon als Kind. Pilot war sein erster Berufswunsch. Auch an der neuen Position gefallen Baumann die wechselnden, herausfordernden Aufgaben. Fast täglich treibt er Sport: Fitness, Joggen, Kampfsportarten. „Mitgestalten, verändern können – und Verantwortung übernehmen!“, sagt er. „Spannend sind die Einblicke in Heimverwaltung, Sozialdienst, Hausreinigung, Küche und Haustechnik.“ Das erfahrene Team erleichtert ihm die Einarbeitung ungemein.



„Das Hans-Klenk-Haus hat einen hervorragenden Ruf – und das soll so bleiben.“ Wichtig sei, dass alle sich wohl fühlten. Nach der verunsichernden Pandemie soll das Haus wieder aufleben. „Unbeschwerte Feste, tolle Angebote für die Bewohnenden, ein Ort, an dem Arbeiten Spaß macht.“ •

Warum die AWO Württemberg die Stelle einer Fachbereichsleitung für Personal und Unternehmenskultur geschaffen hat, beschreibt deren Geschäftsführer Marco Lang. „Damit bekennen wir uns zu dem Ziel, die begehrteste Arbeitgeberin in der Sozialwirtschaft zu werden. Das wird ein langer Weg – und wir sind sicher, mit Denise Böttcher die ideale Persönlichkeit hierfür gewonnen zu haben. Ich freue mich riesig auf die Zusammenarbeit. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind die Basis unseres Erfolges und die Seele der AWO als Unternehmen.“ • Marco Lang, Geschäftsführung

„Mich interessieren die Beweggründe“

Seit 15. Mai 2023 hat die AWO Württemberg eine Fachbereichsleitung Personal und Unternehmenskultur: Denise Böttcher. – Change Management ist ihr Fachgebiet. Doch statt Zahlen stehen bei Denise Böttcher die Menschen im Fokus, die soziale Kultur des Wandels. „Bei der AWO kann ich beides zusammenbringen“, sagt sie.



23 Jahre Berufserfahrung bringt die 46-Jährige mit, bekleidete Positionen von Sachbearbeitung bis Team- und Abteilungsleitung. 15 davon war sie im Personalbereich, kümmerte sich um Personalbedarf und ausscheidende Mitarbeitende. Ihre Expertise in Prozessmanagement, Change-Management, Mitarbeiterentwicklung und Führungskräfteentwicklung sammelte Böttcher in unterschiedlichen Bereichen, etwa in der Dentalbranche oder Automobilindustrie, in nationalen wie internationalen Projekten. Sie war an der Einführung eines standortinternen Prozessmanagements beteiligt oder an der digitalen Umsetzung eines Mitarbeiterentwicklungs-Systems und Zeiterfassung in SAP. Ursprünglich wollte sie indes Psychologie mit Schwerpunkt Kriminalistik studieren. Die gebürtige Pforzheimerin lacht. „Mich interessieren Menschen und ihre Beweggründe. Mit positiver Psychologie und Coaching hat sich die zweifache Mutter und einfache Großmutter auch beschäftigt – nach Industriekauf-frau-Ausbildung, Studium zur Diplom-Kauffrau (FH), Schwerpunkt Personal, und Ausbrowserschein. Freizeit? „Da gehe ich gerne raus in die Natur, wandere, treibe Sport, besuche alle möglichen kulturellen Veranstaltungen und reise wahnsinnig gerne.“ •

Gemeinschaft trotz Pflege-notstand

Betreute Seniorenwohnanlage „Am Gänsberg“ geht neue Wege. – Mitten in der Altstadt von Schwäbisch Hall liegt die vorbildlich geführte AWO Seniorenwohnanlage

„Am Gänsberg“. Aber auch dort ist der Pflegenotstand eine große Herausforderung. Wenn Bewohner*innen kurzfristig krank werden oder sich der Allgemeinzustand verschlechtert, springen üblicherweise professionelle Pflegedienste zur Überbrückung ein. Doch derzeit ist es weder privaten noch karitativen Anbietern möglich, mehr als zwei Hausbesuche am Tag zu machen. Deshalb geht man „Am Gänsberg“ neue Wege. Die Bewohner*innen haben eine starke Nachbarschaft aufgebaut, die sich gegenseitig unterstützt, so einen Beitrag zur Gesellschaft leistet. Durch diese Gemeinschaft ist trotz des Pflegenotstands ein gutes Zusammen-

ben möglich. Das wird auch durch regelmäßige Mahlzeiten miteinander und gut besuchte Veranstaltungen gestärkt. Insbesondere die jahreszeitlichen Feste tragen dazu bei, dass sich Menschen näherkommen. Und: Die Bewohner*innen sind ins Quartier eingebunden, was das Gemeinschaftsgefühl voranbringt. Auch das gute Miteinander zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen trägt zur positiven Atmosphäre in der Wohnanlage bei. Pflegepersonal, Alltagshilfen, Essen auf Rädern sind wichtige Faktoren, damit Menschen im Betreuten Wohnen so lange wie möglich selbstständig leben können. •



Bewohner und Bewohnerinnen mit den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden auf der Terrasse der Seniorenwohnanlage „Am Gänsberg“ in Schwäbisch Hall.

© Foto: privat

Viele neue Erfahrungen und Eindrücke

Einführungstag des GEN01 Stuttgart in der AWO Bildungsakademie. – Ein neues Schuljahr hat begonnen – und auch eine neue Gruppe von Schüler*innen an der Bildungsakademie. Im April startete sie mit dem offiziellen Einführungstag im Frühjahrskurs. Nach den ersten Eindrücken von Bildungsakademie und Lernbegleiter*innen stellten sich die Schüler*innen vor. Beim gemeinsamen „Butter-Brezel-

frühstück“ wurden bereits ersten Kontakte untereinander geknüpft. Nachdem die Lernmaterialien und relevante Dokumente ausgeteilt waren, wurden die neuen Kursteilnehmenden mit den digitalen Medien der Bildungsakademie vertraut gemacht und Zugänge eingerichtet. Zusammen ging es schließlich in die Pizzeria, wo die vielen neuen Erfahrungen des Einführungstags in lebendige Gesprächen mündeten. •

Aufmerksamkeit bedeutet Wertschätzung

Sensible Pflege ist auch bei den Kleinsten essentiell. – Auch in den Kindertageseinrichtungen ist Pflege ein wichtiges Thema. Insbesondere die Kleinsten genießen die Beziehungspflege und Ruhe der Wickelsituation. Daher versuchen die Fachkräfte bei Kleinkindern, Eile und Hektik zu vermeiden. Ungeteilte, liebevolle Aufmerksamkeit bedeutet Wertschätzung, Kinder erfahren „ich bin jetzt wichtig“. Können sie stehen, bietet es sich an, im Stehen zu wickeln. Zeigen sie Interesse an der Toilette, werden sie in ihrer Neugier ohne Zwang unterstützt. Haben sie durch das Wickeln im Stehen früh gelernt, ihre Windel selbst zu öffnen und zu entfernen, ist der Schritt nicht mehr weit, selbstständig zur Toilette zu gehen. Das Wickeln, die Toilettensituation und das „Trockenwerden“, das sind sensible Situationen im Tagesablauf. Daher nehmen sich die Fachkräfte dafür Zeit, um diese nach den Bedürfnissen der Kinder zu gestalten. Die Sanitärräume in den Einrichtungen sind mit Toiletten und Waschbecken in verschiedenen Höhen sowie Wickeltischen mit Aufstiegshilfen ausgestattet. So können die Kinder selbstständig Waschbecken benutzen

und Hände waschen. Auch die Toilettenhöhe ist gestaffelt, so dass die Kinder auch dort allein und selbstständig agieren können. Die Fachkräfte unterstützen die Kinder, selbstständig zu werden. Gleichzeitig respektieren sie ihre Grenzen, beispielsweise bei der Wahl der begleitenden Fachkraft. •



Strukturmodell zum Abbau der Bürokratie

AWO übernimmt für zwei Jahre das Projektbüro EinSTEP. – Der AWO Bundesverband hat zum 1. November 2022 das Projektbüro EinSTEP übernommen, das sich für eine Neuausrichtung der Pflege und die Vereinfachung der Dokumentation in der ambulanten und stationären Langzeitpflege einsetzt. Zentrale Aufgabe für die nächsten zwei Jahre ist laut Bundesverband, das Strukturmodell in der Praxis weiter zu verstetigen sowie den Dialog zwischen Verbänden der Pflegeeinrichtungen und den Prüfinstanzen voranzutreiben. „Die notwendigen und folgerichtigen Entwicklungen in der Altenpflege mit dem personenzentrierten Ansatz, dem „neuen“ Pflegebedürftigkeitsbegriff und insbesondere dem Strukturmodell mit der entbürokratisierten Pflegedokumentation dürfen nicht gefährdet

und müssen gerade nach den herausfordernden Pandemie Jahren verstetigt werden“, forderte Brigitte Döcker, Vorstandsvorsitzende des AWO Bundesverband e.V., zur turnusmäßigen Übergabe des Projektbüros von EinSTEP (Einführung des Strukturmodells zur Entbürokratisierung der Pflegedokumentation) an die AWO. „Gemeinsam mit allen Beteiligten muss weiter nach Lösungen gesucht werden, wie das Strukturmodell dazu beitragen kann, Bürokratie in der gesamten Bundesrepublik ab- und nicht erneut aufzubauen.“

Hintergrund: Die Initiative EinSTEP stellt eine der bisher größten bundespolitischen Aktionen zur Entbürokratisierung der Pflege dar und wurde 2013 vom Bundesministerium für Gesundheit initiiert. Zur flächendeckenden Umsetzung wurde zum Jahresbeginn 2015 das Projektbüro EinSTEP eingerichtet, unterstützt vom damaligen Pflegebevollmächtigten der Bundesregierung. Als die finanzielle Förderung durch die Bundesregierung endete, übernahmen die 16 Leistungserbringerverbände im November 2017 das Projektbüro. Sie übernehmen zu gleichen Teilen die Finanzierung. Die Schirmherrschaft für EinSTEP hat jeweils der/die jeweilige Pflegebevollmächtigte. •

Der beste OTA, den es bisher gab

Der Ortsvereinstag zum Thema Nachhaltigkeit zählte über 200 Teilnehmende.

Der Ortsvereinstag, liebevoll OTA genannt, ist das zwanglose Familientreffen der „AWOs“ in Württemberg mit vielen Höhenpunkten und Impulsen. Und ganz dem Thema Nachhaltigkeit verpflichtet – gemäß dem Motto: „Zukunft gestalten für alle: Sozial. Ökologisch. Ökonomisch.“ – sollte der OTA am 13. Mai der bestbesuchte werden, den es bisher gab. Da die AWO Kinder- und Jugendhilfe Rems-Murr gGmbH professionelle Betreuung organisierte, konnten sich auch Eltern mit kleineren Kindern Zeit für Informationen, Programm, leibliche und musikalische Genüssen nehmen. So spielte Kabarettistin Inka Meyer Teile aus „Zurück in die Zugluft“, die Lenzbrothers ließen in Erinnerungen schwelgen, entführten mit Hits virtuos in vergangene Jahrzehnte. Jenseits dessen bot der OTA aber vor allem Gelegenheit zum Wiedersehen, Kennenlernen und Austauschen! Selbstverständlich stimmte Nils Opitz-Leifheit, Vorsitzender der AWO Württemberg, die weit über 200 Teilnehmer*innen in seiner Begrüßung auf den Tag ein, bevor die Oberbürgermeisterin der Stadt Fellbach, Gabriele Zull, lobte, wie sehr die Stadt die AWO Fellbach schätze und brauche für alle Generationen. Andreas Möhlmann, Ortsvereinsvorsitzender der AWO Fellbach, hob denn auch das Kinder- und Jugendangebot der AWO Fellbach hervor. Die Sicht des Jugendwerks beschrieb dessen Vorsitzende Shirin Jazdi Motlagh.

Gemeinschaft geht ohne übermäßigen CO₂-Ausstoß

Im Hauptvortrag widmete sich auch Claudia Mandrysch, seit einem halben Jahr Vorständin beim AWO-Bundesverband, der Nach-

haltigkeit – aus den Blickwinkeln sozial, ökonomisch und ökologisch. Sie verdeutlichte, dass die AWO als Verband schon 2016 Beschlüsse zur Klimaneutralität fasste, diese seit dem umsetzt. „Auch der soziale Bereich muss seinen Beitrag leisten“, betonte sie. „Es geht aber auch darum, was jede*r einzelne leisten kann, indem er/sie sich auf das besinnt, was ihr oder ihm wirklich wichtig ist.“ Bedürfnisse wie Gemeinschaft, Sicherheit, Familie zu stillen, das sei in aller Regel ohne übermäßigen CO₂-Ausstoß zu haben. Wenn man vor dem Abgründe stehe, sei ein Rückschritt ein Fortschritt. Sie appellierte, mehr Druck auf die Politik auszuüben, damit der Klimaschutz ernst genommen werde. Wie der Philosoph Søren Kierkegaard wünschte sie sich „ein leidenschaftliches Gespür für das Potential“.

Etablierte Ehrungen und neue Würdigungen

Freilich gab es Ehrungen – etwa mit der Paul-Hofstetter-Medaille.

Nach einem Urgestein der AWO Württemberg benannt wird die Medaille vergeben für „besonderes Engagement und Einsatz für die Gemeinschaft“. Annemarie Ehrhardt wurde so gewürdigt vom OV Langenau. Dessen Weihnachtsfeier beherbergt jährlich bis zu 500 Menschen, schwärmte Laudator Nils Opitz-Leifheit. Marianne Blönnigen wiederum erhielt die Medaille für ihren bald 50-jährigen Einsatz in ihrem Ortsverein Bietigheim-Bissingen. Sie baute diesen an der Seite ihres Mannes mit auf – und ist noch dabei. Helmut Benke schließlich wurde ausgezeichnet, weil er nicht nur in seinem Ortsverein Ebersbach, etwa beim Camp der Fantasie, seit vielen Jahrzehnten aktiv ist, sondern auch im Kreisverband. Neu ins Leben gerufen wurden die „OTAs“. Die eigens entworfenen Glasskulpturen werden in drei Kategorien vergeben, sollen statt Personen besondere Projekte oder Angebote ehren. Über die Vergabe entscheidet kein Gremium – die Mitglieder stimmen ab. Den OTA der Kategorie „Bester Einsatz für die Gemeinschaft“ nahm die Kinderfreizeit des OV Heidenheim ▶



mit nach Hause. Dort erleben seit vielen Jahrzehnten Kindern Spaß und Gemeinschaft. Der OTA für den „nachhaltigsten Beitrag“ erhielt der Ortsverein Ebersbach, der Fahrradständer installierte. So müssen Eltern ihre Kinder nicht immer mit dem Auto abholen. In der Kategorie „Beste gliederungsübergreifende Zusammenarbeit“ für Kooperationen zwischen verschiedenen AWO-Akteuren schließlich räumten der Ortsverein Murrhardt und das Jugendwerk ab: Sie belebten das Zeltlager am Ebnisee wieder.

Stände und Workshops: Vom Frauennetzwerk über Mehr-

generationenspaziergang zur virtuellen Realität

Neues erfahren oder seine Meinung mitteilen, das war an den Info-Ständen möglich – vom Jugendwerk und Ortsverein Fellbach, von AWO International, der AWO-Zeitung oder AWO-Akademie. Auch die Angebote der Denkfabrik gehen weiter, so stellte sich das Frauennetzwerk vor.

Etwas Besonderes hatten die Kollegen der EDV im Gepäck: VR-Brillen. Damit konnten die Gäste in „virtual reality“, also künstliche Welten eintauchen, die Welt unter Wasser erleben oder über die Straßenschluchten einer Großstadt balancieren. Eine echte Herausforderung! Die Mitglieder der Orts-

vereine Besigheim und Böblingen können das nun üben: Sie gewannen ein „VR-Event“.

Aktiv werden konnten die Teilnehmer*innen auch bei den Workshops. Dort wurde gefragt, was junge Menschen an ehrenamtlichem Engagement reizt; vermittelt, wie Ortsvereine ein Angebot für Kinder und Jugendliche aufbauen können; diskutiert, wie der ökologische Wandel sozial gestaltet werden kann. Angebote, um in der Kommune Menschen anzusprechen, wurden seit der Denkfabrik weiter entwickelt. Dazu gehört eine Vortragsreihe, eine Willkommensveranstaltung oder ein Mehrgenerationenspaziergang. Zu jedem dieser Vorhaben fand sich eine Gruppe zusammen: Über 20 Teilnehmende bekundeten Interesse, gemeinsam zur Tat zu schreiten. •



Eindrücke vom OTA: Dort wurden auch Annemarie Ehrhardt, Helmut Benke und Marianne Blönnigen ausgezeichnet.

Zusage dank langem Atem und Geduld

Seit Januar 2023 ist es in der zweiten Runde: das Projekt Brückenbogen. – Es sind wieder 40 Schüler*innen, die die AWO-Mitarbeitenden in diesem Jahr auf ihrem Weg in den Beruf begleiten dürfen. Sie besuchen die 8. und 9. Klasse von Haupt- und Realschulen und brauchen aus unterschiedlichen Gründen Hilfe, um erfolgreich in eine Ausbildung oder weiterführende Schule zu starten.

Brückenbogen heißt das Projekt, das kofinanziert wird vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg, der Europäischen Union, der Stadt und dem Landkreis Schwäbisch Hall.

„Wir haben die Möglichkeit, im Einzelcoaching die Schüler*innen in ihrer beruflichen Orientierungssuche als auch in ihrer psychosozialen Entwicklung zu unterstützen“, heißt es bei der AWO Schwäbisch Hall. Dafür gebe es einen Methodenkoffer voller Coaching-Ideen, um zu motivieren, Ziele zu erarbeiten und umzusetzen. „Dafür arbeiten wir eng zusammen mit dem Lehrerkollegium, Ausbildungsstellen und Netzwerkpartnern sowie der Agentur für Arbeit.“

Eine dieser Schüler*innen ist Vanja. So will sie hier genannt werden. Die Jugendliche, die aus Bulgarien stammt, wurde von ihrer Klassenlehrerin an das Projekt vermittelt. Sie fiel durch Fehlstunden und aggressives Verhalten auf. Motivation oder Zukunftsziele waren kaum vorhanden. Schulisch konnte sie nicht mithalten, zu viel Unterricht hatte sie verpasst. Ihre Familie konnte sie kaum unterstützen, auch aufgrund sprachlicher Probleme: Was zu mehr Frustration und Hoffnungslosigkeit führte.

Anfangs hielt sich Vanja im Projekt sehr zurück, verpasste Termine. Wie bei vielen Schüler*innen war langer Atem und Geduld gefragt. Doch im Laufe der Zusammenarbeit erfuhr Vanja, dass ihr die gemeinsamen Übungen tatsächlich halfen. Sie begann wieder regelmäßig zur Schule zu gehen, schaute Schritt für Schritt positiver in die Zukunft.

Wege zur Konfliktlösung

„Gemeinsam erarbeiteten wir Regulationsmöglichkeiten, um mit ihrer inneren Wut umzugehen und fanden gute Wege zur Konfliktlösung“, so die Mitarbeitenden. Man habe mit dem Klassenlehrer an Strategien für ein ‚Notaus‘ gearbeitet. So habe Vanja nicht mit Aggression reagieren müssen. „Sie konnte etwa kurz an die frische Luft oder zu uns ins Büro kommen, wenn die Wut mal wieder ‚am Brodeln‘ war.“

Vanja habe sich von Anfang für das Thema Schönheit begeistert, habe sich gerne geschminkt, ihre langen

Haare mit Hingabe gepflegt. „So entstand irgendwann der Gedanke, das Hobby zum Beruf zu machen; Vanja wollte Friseurin werden!“

Gemeinsam habe man Bewerbungen geschrieben, ein Praktikum bei einem Netzwerkpartner vereinbart. Davor habe man mit Vanja das Verhalten gegenüber Arbeitgebenden geübt, sie während des 14-tägigen Praktikums besucht. Der Lohn? Ein offizielles Ausbildungsangebot! „Diese Zusage motivierte Vanja nun auch den Hauptschulabschluss zu schaffen! Wir vereinbarten Nachhilfestunden, lernten für die mündliche Englischprüfung.“ Im Sommer bestand Vanja die Abschlussprüfung, in den Ferien traf man sich, um den Weg zur Berufsschule abzufahren, die kommenden Abläufe und Herausforderungen abzusprechen.

Nun ist Vanja ein halbes Jahr in ihrer Ausbildung. „Auch wenn es nicht immer ganz einfach ist, macht ihr die Arbeit viel Freude. Wir stehen ihr bei Fragen zur Seite und sehen uns bei einem Kurzbesuch im Ausbildungsbetrieb.“ Auch Vanja lobt das Projekt, die Mitarbeiter hätten sie immer unterstützt bei Problemen und Bewerbungsschreiben. „Ich konnte stets ehrlich sein, alles erzählen, sie konnten mir immer helfen“. •



Im AWO Projekt Brückenbogen wird persönlich lösungsorientiert beraten.

Großer Bedarf an anonymer Beratung

Netzwerktreffen zur vertraulichen Geburt. – Sie sind als zentrale Anlaufstelle gesetzlich vorgesehen: Schwangerenberatungsstellen beraten schwangere Frauen auch zum Thema vertrauliche Geburt, halten die Fäden in der Hand. Dabei gebärt die Mutter unter einem Pseudonym, nach einer vertraulichen Geburt wird das Kind oft zur Adoption freigegeben.

Das Verfahren wird seit Mai 2014 geregelt vom Gesetz zum Ausbau der Hilfen für Schwangere und zur Regelung der vertraulichen Geburt. Es baut auf die Zusammenarbeit aller beteiligten Partner, angefangen vom Klinikum über die Adoptionsvermittlungsstelle, dem Jugendamt, dem Standesamt, dem Familiengericht, den Hebammen, den Gynäkolog*innen, den Frühen Hilfen bis zum Rettungsdienst.

Vertreter*innen aus fast allen diesen Bereichen waren denn auch im AWO-Haus am Waldbad zu Gast: Die Schwangerenberatungsstelle der AWO Heidenheim veranstaltete ein regionales Netzwerktreffen, zum Thema sprach Referentin Margarita Straub von der Ulmer Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen und Familienplanung.

Bei der vertraulichen Geburt, bei der man anonym und sicher mit einer Hebamme oder in der Klinik ein Kind zur Welt bringen kann, offenbart die Schwangere ihre Identität allein der Beraterin der Schwangerenberatung. Diese Daten werden von der Mitarbeiterin in einem Herkunftsnachweis erfasst, anschließend im verschlossenen Umschlag mit Pseudonym in Köln im Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFzA) aufbewahrt. So wird das Recht des Kindes auf Kenntnis

seiner Abstammung gesichert. Für eine gesunde Entwicklung eines Menschen ist wichtig, seine Herkunft zu kennen, das zeigen Studien. Daher hat das Kind das Recht nach 16 Jahren die persönlichen Daten von der Mutter beim BAFzA einzusehen. Sollte die Offenlegung der Daten nach 16 Jahren die Mutter gefährden, wird diese auch über diese Frist hinaus geschützt.

Laut Straub zeigt die Evaluation, dass es einen großen Bedarf an anonymer Beratung respektive an einer vertraulichen Geburt gibt. Demnach fanden deutschlandweit 2249 Beratungen zum Thema statt, und

Alle wünschen sich eine engere Vernetzung

wurden im Zeitraum von Mai 2014 bis April 2019 insgesamt 570 vertrauliche Geburten durchgeführt. In Baden-Württemberg waren es seit 2014 insgesamt 80. Allein von der AWO Schwangerenberatungsstelle in Heidenheim wurden fünf vertrauliche Geburten mit Herkunftsnachweis durchgeführt. In einem Fall gab die Mutter die Anonymität auf, die vertrauliche Geburt wurde zurückgenommen.

Der Austausch über die Fälle machte deutlich, wie unterschiedlich die jeweiligen Situationen der Frauen waren – und die Motive für eine vertrauliche Geburt. Den Fällen gemein sei, so die Fachkräfte, dass

sich alle Frauen in sehr schwierigen Lebenssituationen befanden und behutsame psychosoziale Beratung notwendig war. Teilweise wurden die Frauen bereits in der Schwangerschaft auf die Möglichkeit der Vertraulichen Geburt hingewiesen, teilweise wurden die Berater*innen erst nach anonymer Entbindung vom Klinikum hinzugezogen. In dem Netzwerktreffen wurde erneut die psychische Belastung für alle Beteiligten im Verfahren einer vertraulichen Geburt thematisiert, seien es Hebammen, Ärzt*innen und Pflegepersonal im Klinikum, Mitarbeiter*innen der Beratungs- und Adoptionsvermittlungsstellen – und teils auch bei den Adoptionswilligen. Daher wünschten alle Beteiligten eine engere Vernetzung und Aufarbeitung der jeweiligen Fälle.

Zudem müsse die Möglichkeit der vertraulichen Geburt bekannter gemacht werden, um alle Frauen, die ihre Schwangerschaft aus welchem Grund auch immer verheimlichen, zu erreichen. Zu diesem Zweck hat das Bundesministerium die bundesweite Hilfsnummer 0800 40 40 020 eingerichtet. Dort helfen professionellen Berater*innen zunächst ohne persönliche Kontaktaufnahme vollkommen anonym den Schwangeren. Dieses Hilfefon, das in 19 Sprachen zur Verfügung steht, hat eine Lotsenfunktion und informiert über örtliche Schwangerschaftsberatungsstellen und Kliniken. Anonyme Beratungen per mail und im Onlinechat bietet auch hilfetelefon-schwangere.de. •



© Foto: Insung Yoon

Queeres Leben sichtbar machen

In Heilbronn können Jugendliche im Safe Space einchecken.

Immer wieder dienstags ist Zeit zum „Check-in“! Im virtuellen Safe Space von „4youngqueers*HN“ treffen sich via Zoom von 17:30 bis 18:30 Uhr Jugendliche von 14 bis 18 Jahren aus dem Stadt- und Landkreis Heilbronn, die sich der LSBTTQIA+-Community zuordnen. Sabrina Paulino konzipierte das Angebot für den AWO Kreisverband – „die“ Experte im Ländle zum Thema „Queere Jugendliche“.

Die 41-jährige Bad Wimpfenerin erhebt ihre Stimme schon lange für und mit Kindern und Jugendlichen statt über sie hinweg zu planen. „Hinterfragen, genau hinzusehen, neugierig zu sein, auch in Systemen und Strukturen, welche vielleicht lange existieren, das ist eine Selbstverständlichkeit für mich!“, betont sie. Zwar ist die Angebotsvielfalt für Kinder und Jugendliche im Stadtgebiet Heilbronn groß, wo über 125.000 Menschen leben, im Landkreis weit über 340.000. Vereine gibt es viele, das ehrenamtliche Engagement ist herausragend, Kindergartenplätze sind im Stadtgebiet gar kostenfrei. Doch für queere Jugendliche habe es im Raum Heilbronn lange keine Angebote von öffentlicher Seite gegeben, so Paulino. Nun tue sich zum Glück etwas, vor allem in Zusammenarbeit mit der Antidiskriminierungsstelle Heilbronn, der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Heilbronn und etwa dem Selbsthilfebüro. „Die AWO Heilbronn hat den Bedarf erkannt, gab mir die Chance, ein landkreisweites pädagogisches Angebot ins Leben zu rufen.“

Schlichtweg ein Glücksgriff!“

Der Safe Space sei bewusst virtuell konzipiert – als Schutz. „Auch für alle aus dem Dorf!“, so Sabrina. Und Stratos Goutsidis, Geschäftsführer des AWO Kreisverbandes Heilbronn, betont: „Für uns war sofort klar: Hier ist Handlungsbedarf – schnell, geplant, fachlich versiert, leicht zugänglich! Mit Sabrina haben wir eine absolut erfahrene und kompetente Experte gewinnen können, die als ehemalige Schulsozialarbeiterin bereits solche Formate umgesetzt hatte. Mit ihren zusätzlichen Weiterbildungen im Bereich „Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt“, „Train the trainer“ und vieles mehr war sie schlichtweg ein Glücksgriff!“ Auch für die AWO war manches neu. Man sei etwas unsicher gewesen, gesteht Goutsidis. „Es hat sich gelohnt! Queerness sollte so oft wie möglich thematisiert werden. Doch es braucht mehr Angebote! Gerne stehen wir als Ansprechpartner*innen für andere AWO Gliederungen und Organisationen zur Verfügung, um unser Wissen und unsere Erfahrung zu teilen!“

Das unterstreicht Sabrina Paulino, die von ihren Weiterbildungen schwärmt: „Es hat innere Prozesse angestoßen und den Willen, dies in meine Arbeit einfließen zu lassen, um die Kinder, die statistisch anerkannt sind, auch wirklich zu sehen.“ Bislang sei die geschlechtliche und sexuelle Identität aus der Entwicklung der Jugendlichen großflächig ausgeklammert worden.

„Der Auftrag, Kinder auch in ihrer geschlechtlichen, sexuellen Vielfalt und Entwicklung zu unterstützen, steht schon lange im Gesetz! Wenn ich das bei Vorträgen vor Fach- und Führungskräften erwähne, geht meist ein Raunen durch den Raum.“

Hinterfragen, genau hinzusehen, neugierig sein.

Den Stimmen, denen „zu viel Hype um sexuelle Vielfalt“ gemacht wird, antwortet sie mit der Studie „Coming-out und dann?“. Darin berichteten fast 90 Prozent der trans* und drei Viertel der lesbischen, schwulen und bisexuellen Befragten, dass sie die eigene Bewusstwerdung der geschlechtlichen und sexuellen Identität als „mittel- bis sehr schwierige Zeit“ empfanden. Bei ihrem ersten Coming-out waren die Befragten durchschnittlich 17 Jahre alt. Sie erlebten oft negative Reaktionen, zu 45 Prozent in der Familie, 41 Prozent im Freundeskreis, 40 Prozent in der Schule oder am Ausbildungsplatz. Jede zehnte Person gab an, körperlich angegriffen worden zu sein, jede vierte von Zwangsouting, jede zweite wurde beschimpft und beleidigt. Diese Diskriminierungserfahrungen erhöhten die Gefahr, psychisch und/oder körperlich krank zu werden oder Suizid zu begehen, so Paulino. Schon lange wollte sie das Thema ▶



größflächiger nach Heilbronn tragen. „Der Bedarf ist zweifellos groß. Ich bin so froh, dass mir die AWO diesen Rahmen bietet. Mit dem SafeSpace bieten wir den Jugendlichen einen Raum. Und sollten wir merken, dass er so, wie wir ihn eingerichtet haben, nicht funktioniert, sind wir offen genug, das zu ändern. Das sieht die AWO genauso. Es geht nicht um sie oder mich, sondern um die queeren Jugendlichen und ihre Bedarfe!“ •

Der SafeSpace für 14- bis 18-jährige Jugendliche der LSBTTQIA+-Community aus Stadt- und Landkreis Heilbronn, findet dienstags von 17:30 bis 18:30 Uhr via Zoom statt. Mit Sabrina kann man auf dem Buchungstool Tocalendi unter 4youngqueers-hn.tocalendi.com/safespace-check-in/kennenlerngesprach-check-in einen Termin buchen. Alle Informationen sind zu finden auf awo-heilbronn.org oder Instagram [@4youngqueers_hn](https://www.instagram.com/4youngqueers_hn).

INTERN

BEZIRKSVERBAND

Gemeinsam Wirken

Das AWO-Frauen*Netzwerk-Württemberg hatte sein erstes Netzwerktreffen. – Die Denkfabrik der AWO Württemberg brachte sie vergangenen Sommer zusammen, die Vier der Arbeitsgruppe „Frauen* in Gremien stärken“. Es fiel in dieser Gruppe nicht schwer, den kreativen Geist zu befeuern: ein Frauen*Netzwerk wurde gegründet. Am 4. März 2023 fand das erste

Treffen in der Geschäftsstelle Stuttgart statt. 15 Frauen aus Württemberg folgten Lisa Neher, die in ihrem Impulsvortrag lebendig und faktenreich über die Bedeutung von Frauen*netzwerken informierte. Gemeinsam wurden Wege und Ziele erarbeitet und was die Gruppe mit damit bewirken will. Zukünftig wird sich das Netzwerk online alle vier bis acht Wochen treffen, um gemeinsam am Auf- und Ausbau weiterzuarbeiten. Zudem soll es einmal im halben Jahr ein Netzwerktreffen in Stuttgart geben. Auf der Agenda stehen unter anderem Themenschwerpunkte wie die Beteiligung zu fördern, die eigenen Interessen zu formulieren, Teilnehmerinnen in Gremien auf verschiedenen Ebenen aufzustellen, Anschluss an andere Netzwerke zu finden, Eigenständigkeit aufzubauen, Bildung, Erholung und Spaß zu bieten. • **Das nächste Netzwerktreffen findet im Herbst 2023 statt**



Interesse als aktive oder als stille Teilnehmer*in mitzumachen? Weitere Informationen und Kontakte unter frauen-netzwerk@awo-wuerttemberg.de und per Telefon unter 0157-83050755.

INTERN

AWO SCHWÄBISCH HALL

Gemeinsame Zukunft statt individuelle Vergangenheit

„ImPuls – Zusammenwachsen in Schwäbisch Hall“ bringt Menschen zusammen. – Zusammenhalt stärkt uns. Das gilt besonders für Schwäbisch Hall, wo Menschen aus über 100 verschiedenen Nationen zusammenleben. Eine Gemeinschaft entsteht, wenn man einander nicht mehr fremd ist, der Fokus auf den Gemeinsamkeiten liegt statt auf Unterschieden, wenn die gemeinsame Zukunft wichtiger wird als die individuelle Vergangenheit. Um wirklich zusammenwachsen zu können, ist das Wissen übereinander

und das Gespräch wichtig. Die Basis für einen größeren Zusammenhalt in Schwäbisch Hall und die Essenz des Projekts ImPuls – Zusammenwachsen in Schwäbisch Hall (ImPuls) ist deshalb das gegenseitige Kennenlernen – durch Informationen und persönliche Begegnungen. ImPuls, das vom Bundesinnenministerium finanziert ist und bis Dezember 2024 läuft, leitet Karin Küçük, mit dabei ist nun auch Adina Vaitus. „Wir nutzen die Formate ImPuls-Podcast und ImPuls-Talks auf der Bühne, um Menschen die Möglichkeit zu geben, ihre Lebenswelten anderen zu öffnen und ihre Gedanken zu teilen“, sagen sie. Der Podcast läuft immer donnerstags um 14 Uhr bei Radio Sthörfunk. Die einzelnen Folgen – Interviews mit Bezug zu Schwäbisch Hall – sind auf den üblichen Streamingdiensten zu hören und über einen Link auf der Homepage der AWO Schwäbisch Hall. Die ImPuls-Talks auf der Bühne mit anschließenden themenbezogenen Diskussionen an runden Tischen finden drei Mal im Jahr an

unterschiedlichen Orten in Schwäbisch Hall statt. Die Auftaktveranstaltung am 18. November 2022 in der Hospitalkirche war ein großes Fest der Begegnung.

„Der Austausch und die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Positionen kann neue Entwicklungen anstoßen, die ein Gewinn für das Miteinander in Schwäbisch Hall sein können. So bekommen wir Einblicke in andere Lebensentwürfe und Vorstellungen, die möglicherweise Impulse für ein Weiterdenken oder Umdenken geben“, heißt es bei der dortigen AWO.

Damit die Impulse wirkten, das Zusammenwachsen tatsächlich funktionieren, sei jeder und jede Einzelne wichtig. Alle, die sich Schwäbisch Hall verbunden fühlten und den Zusammenhalt stärken möchten, seien aufgerufen und eingeladen mitzumachen. „Sei es durch aktive Mitwirkung bei den Podcasts oder auf der Bühne, finanzielle Unterstützung oder durch Beiträge ihrer fachlichen Expertise.“ •



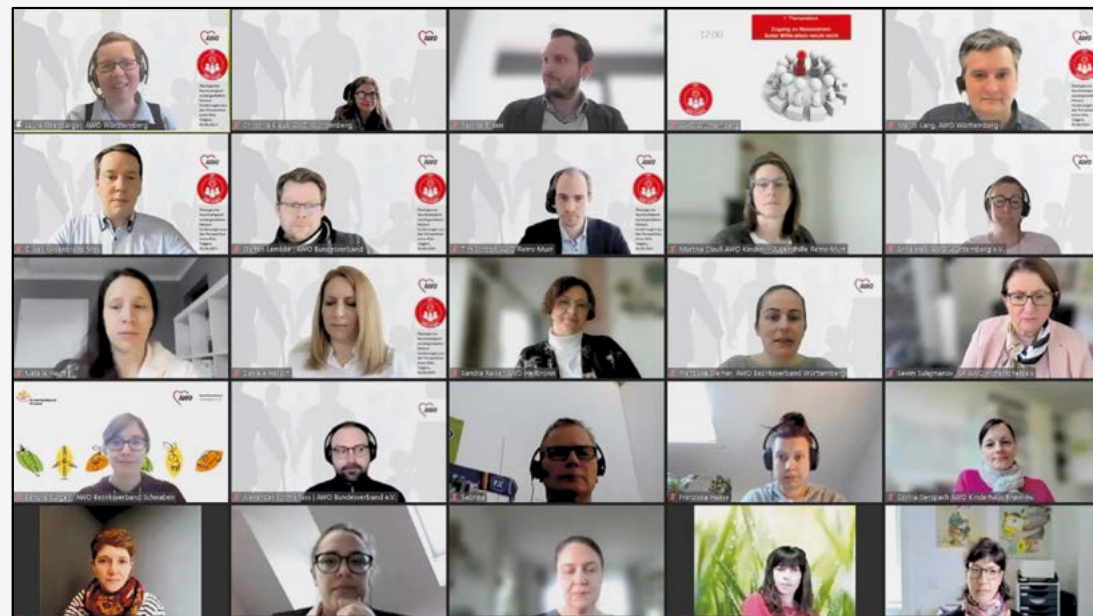
Global denken, lokal handeln

Das Thema von AWO Insight lautete „Ökologische Nachhaltigkeit sozial gestalten“.

„Auf den Weg machen – nicht morgen sondern heute, jede*r für sich und alle gemeinsam, in vielen kleinen Schritten und mit großen Programmen!“ So lautete ein Motto bei der Veranstaltung „AWO Insight: Ökologische Nachhaltigkeit sozial gestalten“, zu der insgesamt 45 Teilnehmende kamen. Ein Ziel: Möglichst alle Kitas sollen, jenseits der Träger, nachhaltiger werden und zum ökologischen Umbau beitragen. Die verschiedene Perspektiven des Themas vermittelten Oliver Hildenbrand, Landtagsabgeordneter der Grünen, Daniela Harsch, Sozialbürgermeisterin der Stadt Tübingen, Steffen Lembke, Abteilungsleiter QM/Nachhaltigkeit beim AWO Bundesverband sowie Tim Schopf, Geschäftsführer der AWO Kinder- und Jugendhilfe Rems-Murr gGmbH. Letztere ist Träger von sechs Kitas. In drei Themenblöcken wurde deutlich, dass es „die Lösung“ nicht gibt. Zu unterschiedlich sind die Voraussetzungen, zu heterogen die Trägerschaft, zu divers örtliche Gegebenheiten. Aber Kommunen und Kitas haben sich auf den Weg gemacht mit Förderprogrammen, Infoportalen und Stellen, die an Lösungen ar-

beiten. Und es gibt viele gute Ideen und Beispiele. „Wir haben kein Wissensdefizit und kein Zieldefizit, es gilt global zu denken und lokal zu handeln“, so die Erkenntnis. Dabei standen Energie, Ernährung und Bildung im Fokus. Einfache Möglichkeiten, um Ressourcen zu sparen – Licht und Stand-by ausschalten oder die Temperatur senken – kamen ebenso zur Sprache wie größere Maßnahmen, für die es Fördergelder gibt. Viele Kita-Dächer eignen sich für Solarmodule, am besten vermietet an die Stadtwerke, das hält den eigenen Verwaltungsaufwand in Grenzen. Zu diesem Energie-Contracting gibt es Informationen bei der Umweltagentur des Landes. Foodsharing kann wiederum eine Lösung sein, um gesundes, nachhaltiges und bezahlbares Essen in Kitas zu bringen – auch wenn die Kommunen nicht unterstützen. Die Stadt Tübingen bietet Caterern einen Festpreis. Den Zuschlag erhält, wer am wenigsten CO₂ verbraucht. Mit Nachhaltigkeit vertraut machen? Das geht schon bei den ganz Kleinen in der Kita kindgerecht dank BN-Maßnahmen, also Bil-

dung für nachhaltige Entwicklung: Das Spektrum reicht von Gemüseanbau über Abfall-Erlebnispfad bis zum Solarenergie-Forscher. Da die Zeitressourcen der Kita-Leitungen knapp sind, um sich individuell mit Nachhaltigkeit zu befassen, können Schulungen des AWO-Bundesverbands helfen oder bundesweite Vergleichswerte von Wasser- und Stromverbrauch in Kitas. Wünschenswert sei eine Blaupause mit geeigneten Maßnahmen für Kitas oder Seniorenzentren. Ansprechpartner für lokale Vorhaben mit möglichst konkreten Vorschlägen und Forderungen seien Gemeinde- und Stadträte, insbesondere wenn Kommunalwahlen vor der Tür stünden wie 2024. Auch bei der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW) und der Liga in Baden-Württemberg befasste man sich mit dem Thema, die Wohlfahrtsverbände hätten eine besondere Verantwortung, Klimaschutz, der alle angehe, sozial auszugestalten. AWO-Insight ist eine regelmäßige Online-Veranstaltung des Bezirksverbandes zu einem bestimmten Thema für Fachkolleg*innen und interessierte Öffentlichkeit. •



LINKSAMMLUNG



Scannen Sie den QR-Code mit Ihrem Smartphone ein und erfahren Sie mehr zu dem Thema „Ökologische Nachhaltigkeit sozial gestalten.“

Pflegenotstand und galoppierende Preise

Besuch im Landtag von Baden-Württemberg! – Marcel Faißt, Geschäftsführer der AWO Sozial gGmbH des Bezirksverbandes, besuchte mit dem Bezirksvorsitzenden Nils Opitz-Leifheit im Landtag Baden-Württemberg den Sprecher für Gesundheit und Pflege der

SPD-Fraktion, Florian Wahl sowie den Fachberater Roland Klose. In einem intensiven Austausch ging es um die derzeitigen hohen Preissprünge für die Heimbewohner aufgrund der Lohnerhöhungen und der Inflation. Nicht zuletzt Lebensmittel und Energiekosten gingen durch die Decke. Die Zuschüsse des Bundes im Energiebereich hülften zwar sehr, federten aber nur einen Teil der Kostensteigerungen ab. Die Folge: Deutschlandweit gehen hunderte Pflegeheime in die Insolvenz, und das trotz sehr hoher Nachfrage nach Pflegeplätzen. Auch die Situation im Personalbereich sei alarmierend. Das Land könnte hier helfen, Verfahren zu beschleunigen. So dauert es teilweise Monate, bis bei der AWO ausgebildete Mit-

arbeitende aus dem Ausland endlich ihre Papiere und damit eine Arbeitserlaubnis bekommen, und das, obwohl sie dringend gebraucht werden. Florian Wahl sagte zu, sich hierfür mit der SPD-Fraktion einzusetzen zu wollen.

Es wurde ein weiterhin enger Austausch vereinbart, damit die Misere in der Pflege nicht schlimmer wird. Immerhin: In der AWO Württemberg gibt es derzeit dank hoher Ausbildungsanstrengungen fast genug Pflegefachkräfte. Allerdings mangelt es zunehmend an fast allen anderen Qualifikationen. Auch hier muss für Pflegeassistenten mehr getan werden – durch Erleichterungen für ausländische Fachkräfte und eine reformierte Pflegeausbildung. • Nils Opitz-Leifheit

Öffentlichkeit macht Arbeit!



Christina Klaus hat über Social Media und mehr informiert. – Die AWO tut viel Gutes, doch redet sie auch genug darüber? Wobei darüber reden heute auch oft posten heißt, also die neuen digitalen Kanäle nutzen. Viele Ortsvereine berichten traditionell und zuverlässig in den Gemeindeblättern und informieren die lokale Presse. Das ist wichtig, um Menschen zu erreichen. Aber manche leider auch nicht. Denn zunehmend informieren sich Menschen über Facebook oder Instagram, schauen schnell mal auf der Homepage nach Neuem. Um hier Ortsvereinen zu helfen, hat die AWO-Akademie zu einem Seminar mit Christina Klaus geladen. Die Referentin sprach darüber, wie OV diese Möglichkeiten nutzen können, um Termine und Angebote noch bekannter zu machen. Oder wo ein OV zeigt, was er alles bietet und Interessierte zum Mitmachen

bewegt. Da gibt es die Homepage des Bezirksverbandes – seit diesem Jahr neugestaltet und mit zusätzlichen Funktionen ausgestattet: Hier können Ortsvereine ihre Nachrichten veröffentlichen lassen. Wer will, kann die Homepage der AWO als Vorlage für eine eigene Variante nutzen. Ortsvereine mögen dabei die Homepage als Vorlage nutzen und eine einfachere Variante für die eigenen Belange nutzen. Außerdem kann sich jede AWO-Gliederung bei Facebook, Insta-

gram oder anderen Social Media registrieren und einen eigenen Auftritt betreuen. Klaus präsentierte eine Übersicht, wo es sinnvoll ist und wer die Zielgruppen sind. Bei vielen der Teilnehmer*innen war der Wunsch da, nochmals ein Seminar anzubieten, bei dem es konkret wird. Gerne möchten sie unter Anleitung in der Gruppe einen Facebook-Auftritt für den eigenen Ortsverein erstellen und Tipps erhalten, wie man ihn pflegt und interessant hält. •



BEZIRKSVERBAND

Hamburger an der Donau

Frank Köhler ist neuer Chef des Seniorenzentrums Weststadt. – Frank Köhler hat zum 1. April die Leitung des Seniorenzentrums Weststadt in Ulm übernommen. In der Donaustadt lebt er seit 2001 mit seiner Frau und zwei erwachsenen Kindern. Der gebürtige Hamburger wohnte schon in vier Landeshauptstädten. Die Schul- und Studienzeite verbrachte er in

Hannover, in Stuttgart absolvierte der Wirtschaftsingenieur eine Ausbildung zum Heimleiter. Unter anderem leitete er eine der größten Pflegeeinrichtungen des Landes Baden-Württemberg. Nach über zwanzig Jahren zog es ihn beruflich nach Bremen an die Weser, wo er Chef eines diakonischen Trägers mit spezieller Demenzerichtung wurde. Diverse Bau- und Umzugsprojekte prägen den beruflichen Werdegang von Köhler, der auch eine Weiterbildung zum Quartiersmanager absolvierte. Der begeisterte Radballspieler freut sich, dass er in Ulm wieder mit dem Fahrrad zur Arbeit fahren kann. „Das hält fit und fördert

Kontakte“, schwärmt er. Und in seiner Freizeit? „Da entspanne ich bei Jazz-Konzerten, Reisen, Ski fahren und Wanderungen im Allgäu. Als bekennender Hannover 96 Fan ist jedoch eher eine gewisse Belastungsfähigkeit gefragt.“ Ein weiteres Hobby lässt ihn die Dinge immer wieder neu entdecken: die Fotografie. Als Bereicherung sieht er auch, dass er ehrenamtlich in Ulmer städtepartnerschaftlichen Gremien mitwirken kann. Wie das Seniorenzentrums in das umliegende Quartier eingebunden ist, des beeindruckt den 58-Jährigen: „Ich freue mich sehr, für die AWO in der schönen Ulmer-Weststadt arbeiten zu dürfen.“ •

AWO SCHWÄBISCH HALL

Kinder werden beteiligt im Ganztags

ESF Plus-Modellprojekt startet an der Helmut-Rau-Schule Mainhardt. – Ganztagschulen und Ganztagsangebote für Grundschulkindern sind ein wichtiger Be-

standteil der Bildungslandschaft in Deutschland. Sie tragen dazu bei, dass Eltern Familie und Beruf miteinander vereinbaren können. Ab dem 1. August 2026 wird ein Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung für Grundschulkindern stufenweise eingeführt. Ein guter Ganztags ist gegeben, wenn Kinder beteiligt werden und sich dadurch wohlfühlen. Um diesen Grundgedanken zu verwirklichen, startete das ESF Plus-Programm „Gemeinsam für Qualität: Kinder beteiligen im Ganztags“ Ende 2022 deutschlandweit. Die Ganztagsangebote sollen nicht nur quantitativ, sondern auch qua-

litativ ausgebaut werden. Ziel des ESF Plus-Programms: Die Qualität in der Ganztagsbetreuung zu verbessern, indem Grundschulkindern beteiligt werden und mitbestimmen können. Kinder sollen aktiv in die Ausgestaltung der Ganztagsangebote eingebunden sein und so Demokratie erleben. Im ESF Plus-Programm ist geplant, bis zu 150 Standorte in Deutschland durch den Europäischen Sozialfonds Plus und das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend bis 2027 zu fördern. Darunter befindet sich auch die Ganztagsbetreuung der Mainhardter Helmut-Rau-Schule. Dieses Angebot wird seit 16 Jahren von der Arbeiterwohlfahrt Schwäbisch Hall organisiert. Das neue Projekt verantwortet die Sozialarbeiterin Anna-Lena Bauer mit dem bisherigen Team der Ganztagesbetreuung. Da der Schwerpunkt des innovativen Projektes auf „Partizipation“ liegt, sollen zunächst die Ganztagsbetreuungskinder gefragt werden, wie sie sich eine gute Betreuung vorstellen und ihre Ideen umgesetzt werden können. Durch die ESF Plus Bewilligung wird die Schule in Mainhardt zu einer Modellschule. Das entfalte Strahlkraft für die Gemeinde, die ganze Region und weitere AWO-Standorte, so Lars Piechot, Geschäftsführer der AWO Schwäbisch Hall. •



Interne Auftaktveranstaltung in Mainhardt: Das neue ESF Plus-Projekt „Gemeinsam für Qualität: Kinder im Ganztags beteiligen“ wird vorgestellt und AWO-Koordinatorin Anna-Lena Bauer begrüßt.

AWO REMS-MURR

Durch Fusion zum stärkeren Partner

AWO zwischen Rems und Murr stellt sich wirtschaftlich neu auf. – Die AWO im Rems-Murr-Kreis unterhält zwei Gesellschaften: Die „AWO Kinder- und Jugendhilfe Rems-Murr gGmbH“ und die AWO Sozialstation Rems-Murr. Letztere wurde nach einer Insolvenz der vorherigen Gesellschaften im Kreis in den Jahren 2005 und 2006 neu errichtet und betreibt einen erfolgreichen, großen ambulanten Pflegedienst in weiten Teilen des Landkreises. Gesellschafter sind sieben der neun Ortsvereine, eine hohe Verantwortung der Ehrenamtlichen besteht für „ihre“ Gesellschaft. Später kamen der Kreisverband und die AWO-SozialgGmbH des AWO-Bezirksverbands hinzu. Nach dem gleichen Muster entstand dann 2008 die „AWO Kinder- und Jugendhilfe Rems-Murr gGmbH“, die heute sechs teils größere Kitas betreibt und einen exzellenten Ruf im Landkreis genießt. Beide Gesellschaften litten jedoch darunter, dass sie zu klein waren, um

eine vollständige Geschäftsführung und Betriebsleitung allein zu tragen. Daher unterstützte der Ortsverein Fellbach: Dessen Geschäftsführer Bernd Waizel führte die „Kita-gGmbH“ „nebenbei“ hervorragend, sie wuchs kräftig. Die Geschäfte der AWO Sozialstation wiederum führt Andreas Haas mit Profession und Leidenschaft. Der ist vor allem als Angestellter des Bezirksverbandes tätig, berät sämtliche Pflegeheime des Bezirks – zuvor war er lange Chef des Pflegeheims in Kornwestheim. 2023 haben „AWO Kinder- und Jugendhilfe Rems-Murr gGmbH“ und die AWO Sozialstation Rems-Murr fusioniert. So werden mehrere Ziele erreicht. Die nun große Gesellschaft mit rund 250 Beschäftigten kann ihre eigene Leitung und Verwaltung vollständig tragen mit Tim Schopf als Geschäftsführer. Andreas Haas bleibt noch als weiterer GF an seiner Seite. Zudem kann diese gGmbH wieder die Betreuung des Kreisverbandes übernehmen, der bis dahin 18 Jahre praktisch ohne Geschäftsstelle arbeiten musste. In den vergangenen zwei Jahren wurde diese Fusion vorbereitet. Kreisvorsitzender Wolfgang Rose steuerte den Prozess beharrlich und gekonnt. Ihm gebührt großer Dank, ebenso Bernd Waizel, Andreas Haas und Tim Schopf für ihre Anteile am Gelingen. Die AWO ist damit künftig ein noch stärkerer Partner im Rems-Murr-Kreis. • Nis Opitz-Leifheit

AWO BÖBLINGEN-TÜBINGEN

Gut gerüstet, um Probleme zu lösen

Dreitägige Fortbildung für Schulbegleiter*innen wieder live! – Dieses Jahr fand die dreitägige Fortbildung für Schulbegleiter*innen wieder in Präsenz im AWO Haus statt – nach coronabedingter Pause und Online-Unterricht über die Uni Ulm, wo sie entwickelt wurde. Das freut die beiden Koordinatorinnen der Schulbegleitung, Katja Sanzi und Birgit Killing. Insbesondere, als sich in den eigenen AWO-Reihen zwei Schulbegleiterinnen weiterbilden ließen: Bettina Grüttner und Sarah

Rosner (links und rechts auf dem Foto) können nun für ihre Kollegenschaft die Fortbildung durchführen. Ziel dieser ist es, die Schulbegleiterinnen und Schulbegleiter der AWO Böblingen für ihren herausfordernden Berufsalltag zu qualifizieren. Das heißt, ihnen wichtiges theoretisches Grundlagenwissen zu verschiedenen Behinderungsformen und psychischen Störungsbildern zu vermitteln, zu rechtlichen Rahmenbedingungen oder zu praktischem „Handwerkszeug“ wie Gesprächsführung- und Problemlösekompetenzen. Die Fortbildung bietet eine inhaltlich tiefe, dabei zeitlich kompakte Zusatz-Qualifikation für Schulbegleiterinnen und Schulbegleiter, die meist eine pädagogische Grundausbildung mitbringen. Nachdem sie an allen Tagen teilgenommen hatten, erhielten die 15 Teilnehmer*innen ein Zertifikat des Universitätsklinikums Ulm. •



Die Dosis macht das Gift

Evelyn M. Möller sprach beim AWO-Treff über „Zucker – die unentbehrliche Alltagsdroge“. – Der monatliche Vortragsnachmittag ist gute Tradition des AWO Ortsvereins Bietigheim Bissingen. Als Referentin konnte das Organisationsteam dafür die promovierte Diplom-Biologin Evelyn M. Möller gewinnen, die über Mythen und pseudowissenschaftliche Unwahrheiten von „Zucker – die unentbehrliche Alltagsdroge“ sprach. Am Anfang gab es Schnellnachhilfe in Chemie: Photosynthese, Stoffwechsel, Energiespeicher im Körper, täglicher Glukosebedarf des Gehirns, Umbau von Zucker in Fett. Fazit: „Zucker bedeutet Energie, ist für das Leben unentbehrlich, aber wie immer gilt, die Dosis macht

Zucker zum Gift.“ Daher Obacht bei Zucker in der Lebensmittelkennzeichnung! Seit 2016 müssen auf den Nährwertangaben der Packungen verpflichtend alle im Produkt enthaltenen Zuckerarten benannt werden – bezogen auf 100g/100ml, unabhängig davon, ob der Zucker zugesetzt wurde oder natürlich darin vorkommt. In der „Zutatenliste“ ist indes mit Zucker nur der Haushaltszucker gemeint, weitere zuckerhaltige Zutaten werden unter anderen Bezeichnungen aufgeführt. Die Crux: Die Nahrungsmittelindustrie nutzt Tricks, verwendet billige, stark süßende zuckerhaltige Ersatzstoffe wie Stärkesirups, Invertzucker, Isoglukose oder HFCS. Dabei habe Süßkraft nichts mit der Kalorienmenge zu tun, so Möller. „Ein Gramm Zucker hat vier Kalorien, der drei Gramm schwere deutsche Zuckerkwürfel also zwölf Kalorien.“ Die tägliche Obergrenze Zucker liege bei 50 Gramm, also 16 Würfel. Die seien schnell erreicht. Zumal gerade Fertigprodukte, auch Herzhafte wie Weißkrautsalat oder Barbecuesaucen, oft unerwartet hohe Zuckermengen enthielten. •

VEREINSLEBEN

OV NECKARSULM

Bilanz: alles fast normal

In Neckarsulm kamen die Hoodies und mehr, die die Jugendgruppe herstellt, bestens an. – Die Bilanz fiel gut aus. Auf der Jahreshauptversammlung der AWO Neckarsulm betonte dessen Erster Vorsitzender Wolfgang Siemen, dass es fast wieder ein normales Jahr

gewesen sei. „Die Kinderfreizeiten wurden wieder fast normal durchgeführt und zum ersten Mal über die gesamten Ferien.“ Indes sei es schwierig, für sechs Wochen genügend und geeignete Helfer*innen zu finden. Daher werde es diesen Sommer wieder den gewohnten Vier-Wochen-Rhythmus geben. Erfolgreich seien auch gewesen: Seniorenfreizeit, Freizeiten für Kinder von Firmenangehörigen von AUDI und KS sowie die Teilnahme am Neckarsulmer Weihnachtsmarkt. Letzteres erstmals mit Werbeartikel wie Hoodies, T-Shirts, Basecaps und mehr, die die Jugendgruppe herstellte! Sie wurden auch am Kinderfest auf dem Waldheimgelände angeboten. Geplant ist, nun am Sonnenfest in Amorbach teilzunehmen. •



v.r.n.l.: Wolfgang Siemen (1. Vorsitzender), Roland Stammer (Ehrenvorsitzender), Richard Bezold (Kreisvorsitzender), Steffen Wache (2. Vorsitzender), Stratos Goutsidis (Kreisgeschäftsführer) und Gerhard Haag (Schriftführer)

VEREINSLEBEN

OV RENNINGEN

Über den Wolken

Renninger Kinder waren begeistert vom Flughafenbesuch. – Die AWO Renningen lud Kinder zu einer Führung über den Stuttgarter Flughafen ein. Dorthin ging es mit der S-Bahn – und die AWO-

Mitarbeitenden zeigten, wie das mit den Öffentlichen funktioniert. Am Flughafen übernahm dann eine Vertreterin der FlyStr das Programm. Sie zeigte den Kleinen Teile eines Flugzeugs, bevor ein Info-Film sie über die Wolken entführte. Die Kinder stellten unzählige Fragen – und bekamen Antworten.

Ausgestattet mit Warnwesten ging es durch die Sicherheitskontrolle zu einer Crew, einer Rundfahrt über das Vorfeld und ganz nah zu den Flugzeugen. Manche rollten

zum Start. Besonders freuten sich die Kids, wenn die Piloten ihnen zurückwinkten. Auch an Tankwagen, Schlepper und Einweiser kamen sie vorbei. Nachdem sie Starts und Landungen beobachtet hatten, war die Feuerwehr an der Reihe, die eine Übung hatte. Zurück am Terminal ging es hinter die Kulissen des Gepäckbands. Krönender Abschluss des Abenteuers Luftfahrt war das Pizzasessen im Restaurant, bevor die S-Bahn die fröhliche Truppe zurück nach Renningen brachte. •



VEREINSLEBEN

OV BIETIGHEIM-BISSINGEN

Wunderbare Eigenschaften

Eine Reise in die magische Welt von Geschichten und Klängen! – Nicht erst seit Harry Potter und seinen Abenteuern ist bekannt: Märchen und Musik verzaubern. So geschehen auch auf einem der unterhaltsamen Nachmittage, zu dem der OV Bietigheim-Bissingen stets allmonatlich einlädt. Mit Sackpfeife, Scheitholz und Gitarre trugen Robert Grus und Claus Thöner von der Musikgruppe „Liederhannes“ gekonnt alte und altbekannte Weisen vor.

Zwischen den Melodien zog Xenia Busam in den Bann und nahm mit ihrer faszinierenden Erzählkunst Groß und Klein auf eine Reise mit in die magische Welt der Märchen. Vor allem ihre Schilderung der wunderbaren Eigenschaften des Löwenzahns machten Eindruck und ließen diese oft ungeliebte Wiesenpflanze in neuem Licht glänzen. Wieder einmal zeigte sich, dass die Melodien von Thöner und Grus mit den Erzählungen von Busam sich wunderbar ergänzen und ein harmonisches Ganzes ergeben. •

VEREINSLEBEN

OV ROTTENBURG-TÜBINGEN

Die Bindung zum Kind stärken

Neue Spielgruppe für Kinder zwischen 9 und 20 Monaten. – Wie sagte noch der Schriftsteller Maxim Gorki? „Das Spiel ist der Weg der Kinder zur Erkenntnis der Welt, in der sie leben.“ Und so ist der Name der Spielgruppe „Weltentdecker“ Programm. Sie trifft sich immer freitags beim AWO Ortsverein Rottenburg-Tübingen und nimmt Kinder zwischen 9 und 20 Monaten und deren Eltern mit, die Welt zu erkunden. Das Angebot bietet nicht nur Zeit zum Spielen und so gemeinsam auf Entdeckungsreise zu gehen, sondern auch die Chance, Spielideen für den Alltag mit Kind zu sammeln. „Beim Spielen, Bewegen, Musizieren und kreativem Tun kann man das Kind bei seinen Erfahrungen und Entdeckungen begleiten und neue Seiten an ihm entdecken“, so Diplom-Pädagogin Patricia Faust, die die Spielgruppe leitet. „Dadurch wird die Bindung zum Kind gestärkt.“ Ganz nebenbei ist Zeit, andere Eltern mit Kind kennenzulernen und ins Gespräch zu kommen. •

AWO I(i)ebt Demokratie

Ein Demokratieförderungs-Projekt des
AWO Landesverbands Bayern e.V.

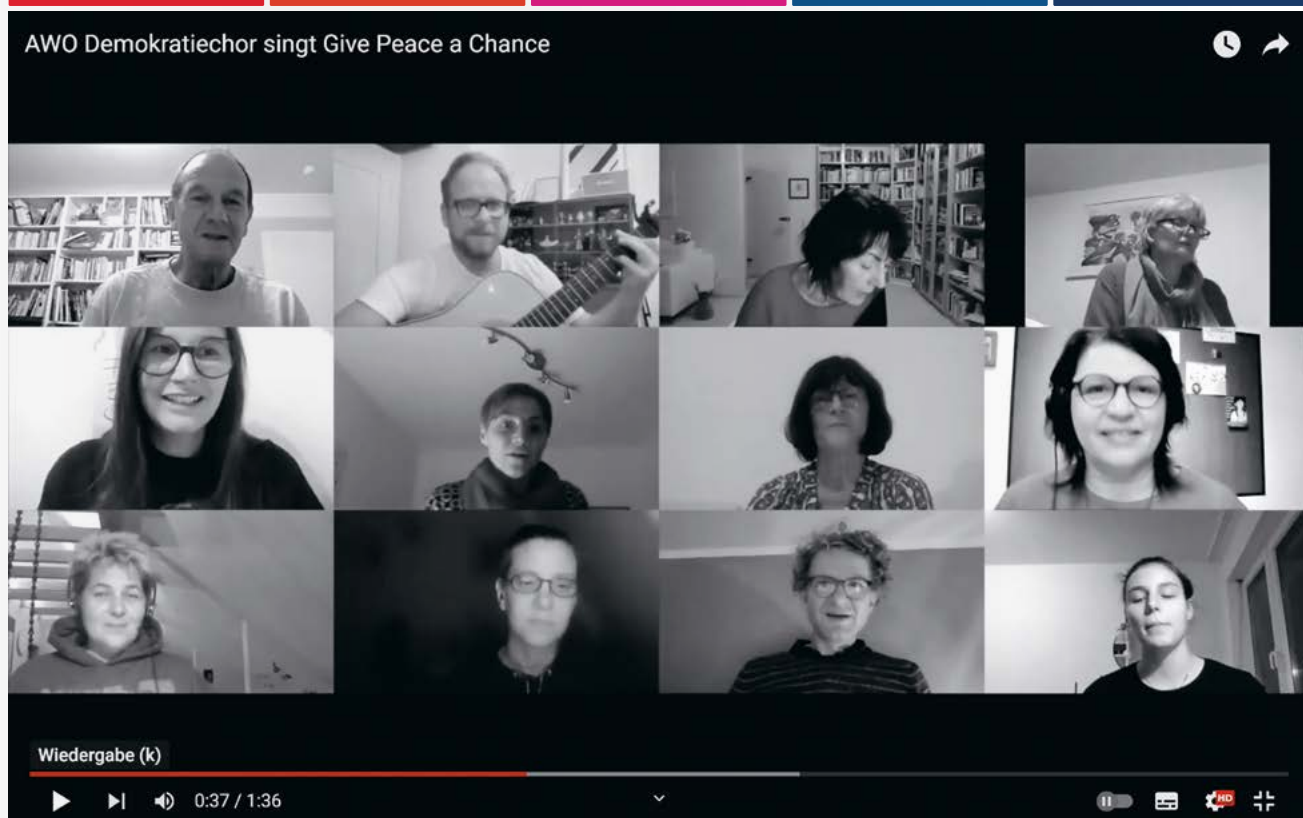
SUSTAINABLE
DEVELOPMENT
GOALS

Ein **Demokratieförderungs-Projekt des AWO Landesverbands Bayern e.V.** – „Sing’ mit für die Demokratie!“ lautet das Motto. Im Projekt AWO L(I)EBT DEMOKRATIE des AWO Landesverbands Bayern e.V. erhebt der digitale AWO Demokratiechor jeden zweiten Dienstag des Monats die Stimmen online, um gemeinsam ein Lied mit politischem Hintergrund einzubringen. Die Gelegenheit, sich gemeinsam für die Demokratie und – je nach Song – insbesondere auch für Freiheit, Frieden, Gerechtigkeit, Gleichberechtigung und Toleranz einzusetzen! AWO-Werte, die auch allesamt in den SDGs, den Sustainable Development

ment Goals, enthalten sind. Die Teilnahme am AWO-Demokratiechor ist kostenlos und Teil des Projekts AWO L(I)EBT DEMOKRATIE, was wiederum zum Bundesprogramm „Zusammenhalt durch Teilhabe“ gehört und durch das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat gefördert wird. Angesprochen werden sollen mit dem Chor und anderen Formaten hauptamtliche Mitarbeiter*innen, ehrenamtlich Engagierte, Mitglieder und bisher noch nicht in der AWO Aktive. Das Projekt besteht aus fünf Demokratiewerkstätten, läuft seit 2020 bis 2024. Koordiniert wird es vom Aktionsbüro Demokratie. Neben

dem Team Demokratie-Chor gibt es noch die Teams Toleranz, Erinnerungskultur, Umwelt und Nachhaltigkeit sowie den Politischen Lesezirkel.

Denn Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit, sondern ein Prozess, der kontinuierlich Engagement und Demokratiekompetenzen erfordert. Daher hat das Projekt mehrere Ziele: Demokratie, Dialog, Vielfalt und Engagement stärken, Extremismus vorbeugen, neue Partizipations- und Teilhabe-Formate etablieren sowie ein Unterstützungsangebot bei diskriminierenden und demokratiefeindlichen Vorfällen aufbauen. •



Gesellschaft gemeinsam gestalten

AWO veranstaltet Sozialkonferenz zum Thema Migration in Leipzig. – Auf der 12. Sozialkonferenz am 21. April 2023 in Leipzig setzte die AWO sich mit der Zukunft der Einwanderungsgesellschaft auseinander. Nach 60 Jahren erfolgreicher eigener Migrationsarbeit richteten die Delegierten dabei den Blick auch kritisch nach innen. AWO-Präsidentin Kathrin Sonnenholzner eröffnete daher die Konferenz mit Fragen: „Wo stehen wir aktuell bei der Verwirklichung von wahrhafter Teilhabe von Einwanderer*innen? Welche Schlüsse ziehen wir daraus für die Zugangswege zu Bildung, Ausbildung, Beschäftigung, Partizipation und gesundheitlicher Versorgung, damit die Gestaltung der Einwanderungsgesellschaft gelingen kann? Welche Rolle übernimmt die AWO dabei auf den unterschiedlichen Ebenen?“ Wichtige Impulse für die anschließenden Debatten und

Workshops gab dazu Karim Fereidooni. Der Juniorprofessor für Didaktik der sozialwissenschaftlichen Bildung an der Ruhr-Universität Bochum promovierte über „Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen von Referendar*innen und Lehrer*innen ‘mit Migrationshintergrund’ im deutschen Schulwesen“. In seinem Einführungsvortrag „Die Gesellschaft gemeinsam gestalten? Diversitätssensibilität - warum? Wer? Wie?“ erläuterte er die Bedeutung der Teilhabe, die gesellschaftlichen Repräsentationslücken sowie Aushandlungsprozesse um Partizipation und Verteilung. Nach intensiven Diskussionen gaben die Teilnehmenden, die aus dem gesamten Bundesgebiet angereist waren, ihre „Leipziger Erklärung“ ab: ein Appell für eine gerechte, solidarische und vielfältige Gesellschaft. Darin positioniert die AWO sich zu verschiedenen Aspekten einer inklusiven Politik. Der gleichberechtigte Zugang zu Gesundheitsleistungen, die Repräsentation aller gesellschaftlichen Gruppen in der Politik, aber auch die breite Beteiligung in ehrenamtlichen Strukturen seien Grundsätze, die politisch verwirklicht werden müssten. Im Rahmen der Konferenz präsentierte die Theatergruppe „Migranten*innen mischen mit“ der AWO Hochsauerland/Soest „Nun sind wir hier!“, ein ausgezeichnetes wie anrührendes Stück mit Musik und Interview-Ausschnitten über die Grausamkeit von Krieg und Flucht, das Ankommen in Deutschland sowie Träume und Pläne für die Zukunft. • Nils Opitz-Leifheit

Weichen für die Zukunft

AWO Sonderkonferenz beschließt neue Finanzierung. – Das Thema, zu dem 470 Delegierte des AWO-Bundesverbandes nach Schkeuditz bei Leipzig kamen, war ein ungewöhnliches: die künftige Finanzierung des Bundesverbandes. Zudem wurden zwei Positionspapiere beschlossen: Zum Thema Migration hatte am Vortag eine Sozialkonferenz stattgefunden, herauskam die Resolution „Solidarität mit Kindern und Jugendlichen – massiv in soziale Sicherung, Bildung und Infrastruktur investieren – jetzt!“ Sie ist auf der Webseite des Bundesverbandes abrufbar. Das Problem von letzterem ist, dass er kaum eigene Einrichtungen betreibt. Er muss sich aus seinen Anteilen an den Mitgliedsbeiträgen, dem Verkauf von Wohlfahrtsmarken, den schwankenden Dividenden aus Anteilen an der Bank für Sozialwirtschaft und Bundeszuschüssen finanzieren. Diese Einnahmen reichen jedoch schon lang nicht aus, um alle Aufgaben erfüllen zu können. Dazu gehören unter anderem Qualitätsentwicklung im Verband, Aufsichtspflicht über die Landes- und Bezirksverbände, die Beratung der Gliederungen, Bildung und Weiterbildung sowie die

Vertretung auf Bundesebene gegenüber der Politik mit zahllosen Stellungnahmen und Gremien. Das braucht Personal. Nach mehrjähriger Diskussion wurde nun beschlossen: Der Bundesverband erhebt fortan einen weiteren Beitrag von allen Gliederungen, die Beschäftigte haben, auf Basis der Lohnzahlungen. Künftig wird auch das – riesige – Unternehmen AWO mit seinen rund 240.000 Beschäftigten zur Finanzierung herangezogen, wie das bei anderen Wohlfahrtsverbänden seit langem üblich ist. In den kommenden zwei Jahren soll entwickelt werden, was der Bundesverband tut und tun soll – und welche Mittel dafür nötig sind. Gestartet wird mit zwei Millionen Euro Beitragsaufkommen. Geplant ist, auf der nächsten Bundeskonferenz endgültig zu beschließen, wie diese Beitragsfinanzierung weitergeht. Vorgesehen ist, dass die Zahlung mit steigenden Löhnen inflationsfest mitwächst. Härtefallregelungen für Gliederungen, die nicht zahlen können, sind vorgesehen. Ein Beispiel: Ein Kreisverband mit 120 Beschäftigten und einer Lohnsumme von vier Millionen Euro muss 1.600 Euro als Beitrag abführen. Die AWO braucht einen funktionierenden, starken Bundesverband, um sich in der Politik Gehör zu verschaffen. Und, um gegen Missstände in den eigenen Reihen wie vor einigen Jahren in Frankfurt und Wiesbaden kraftvoll vorgehen zu können. Das nützt der ganzen AWO, damit auch den Menschen, für die sie da ist. Die AWO Württemberg hat dies daher schon lange unterstützt. • Nils Opitz-Leifheit

#InDenFokus rückt Konflikte und Leid von Menschen in den Fokus, über die wenig berichtet wird.

Viele Krisen in der Welt spielen sich weitgehend unbeobachtet ab. In Bangladesch leben über eine Million geflüchtete Rohingya aus Myanmar seit Jahren in Geflüchtetenlagern, die sie nicht verlassen dürfen. Sie sind kontinuierlich auf humanitäre Hilfe angewiesen. Im Libanon sorgen politische Instabilität und eine Wirtschaftskrise für Armut und Perspektivlosigkeit. Und im Südsudan müssen viele Menschen wegen der Folgen des Klimawandels und andauernder Konflikte ihre Heimat verlassen.

Mediale Berichte über diese verheerenden Situationen sieht man in Deutschland kaum. Ladislaus Ludescher beschreibt im Artikel „Das Verschwinden der 85 Prozent“, erschienen im European Journalism Observatory EJO, dass die Tagesschau in der ersten Jahreshälfte 2022 über die britische Königsfamilie umfangreicher berichtete als über den globalen Hunger, der Sport mehr Sendezeit bekam, als der gesamte Globale Süden. Mit dem Auswärtigen Amt und über 30 Hilfsorganisationen beteiligt sich AWO International an der Gemeinschaftskampagne #IndenFokus, um „vergessene Krisen“ wieder stärker in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken. Dazu wurden für 2023 stellvertretend drei Kampagnenländer ausgewählt: Libanon, Südsudan und Bangladesch. „Menschen leiden, auch wenn wir sie nicht leiden sehen. Deswegen ist diese Kampagne so wichtig: Um Leid sichtbar zu machen, aber auch um einen Beitrag dazu zu leisten, es zu lindern“, sagt Luise Amtsberg, Beauftragte der Bundesregierung für Menschenrechtspolitik und humanitäre Hilfe und Schirmherrin von #IndenFokus. Luise Amtsberg reiste im März in den Libanon und

im April in den Südsudan, um sich selbst ein aktuelles Bild über die Situation der Menschen und die Bedarfe für humanitäre Hilfe zu machen. „Der Libanon kollabiert vor unseren Augen“, sagt sie. Die Gründe dafür sind vielschichtig: Soziale und politische Spannungen, die Auswirkungen des Krieges in Syrien und die Versorgung der syrischen Geflüchteten, der Verfall der Währung um 95 Prozent und eine daraus resultierende große Armut in der Bevölkerung. Auch im Südsudan kommen multiple Krisen zusammen und führen zu unermesslichem menschlichen Leid, das in Deutschland kaum wahrgenommen wird. „Dies zu ändern, ist Auftrag unserer Kampagne“, so Amtsberg. AWO International beteiligt sich an der Kampagne. Mit Partnerorganisationen in Bangladesch und im Libanon unterstützt AWO International die Menschen vor Ort etwa durch niedrigschwellige Gesundheitsangebote, den Aufbau von sanitären Einrichtungen und die Versorgung mit sauberem Trinkwasser. In Uganda setzt sich AWO International zusammen mit lokalen Partnern für südsudanesischen Geflüchtete ein. Der Fokus liegt dabei auf Ernährungssicherung und Geschlechtergerechtigkeit in den Geflüchtetenlagern sowie den aufnehmenden Gemeinden. Krisen, die nicht in den Medien erscheinen, werden vergessen. Die Folge: Es gibt wenig politischen Druck, diese Konflikte zu lösen. Gleichzeitig erhalten immer weniger Menschen humanitäre Hilfe, weil kaum gespendet wird. AWO International hofft auf Solidarität durch #IndenFokus, um so mehr Aufmerksamkeit und Unterstützung für die Menschen in Krisengebieten zu schaffen. •



© Foto: AWO International

In Bangladesch sind über eine Million geflüchtete Rohingya aus Myanmar seit Jahren auf humanitäre Hilfe angewiesen.



info@jugendwerk24.de
www.jugendwerk24.de

Beachcamp Korsika

Termin: 27.07. – 08.08.2023
Alter: 13 bis 15
Kosten: 690 €

Kinderrepublik Föhr

Termin: 27.07. – 05.08.2023
Alter: 10 bis 13
Kosten: 464 €

Delfincamp

Termin: 02.08. – 16.08.2023
Alter: 14 bis 17
Kosten: 1.698 €

Abenteuercamp Schweden

Termin: 31.07. – 16.08.2023
Alter: 14 bis 17
Kosten: 798 €

Kinderzeltlager Ebnisee

Termin: 14.08. – 25.08.2023
Alter: 6 bis 10
Kosten: 314 €

Cool Mountain Fun

Termin: 05.08. – 15.08.2023
Alter: 12 bis 15
Kosten: 667 €

E5 Alpenüberquerung

Termin: 15.08. – 22.08.2023
Alter: 16 bis 19
Kosten: 659 €

Kroatien – Mein Camp, Dein Camp

Termin: 17.08. – 29.08.2023
Alter: 16 bis 19
Kosten: 759 €

Jugendwerk am Bodensee

Termin: 23.08. – 01.09.2023
Alter: 13 bis 15
Kosten: 445 €

Teen Action Camp Schwarzwald

Termin: 28.08. – 03.09.2023
Alter: 10 bis 13
Kosten: 289 €

Sprachreise Hastings

Termin: 26.08. – 09.09.2023
Alter: 13 bis 15
Kosten: 1.347 €

Erlebniscamp Caldetas

Termin: 23.08. – 04.09.2023
Alter: 13 bis 15
Kosten: 690 €

Strandfreizeit Sant Feliu

Termin: 23.08. – 04.09.2023
Alter: 16 bis 19
Kosten: 739 €

Ferien auf dem Bauernhof

Termin: 04.09. – 08.09.2023
Alter: 7 bis 10
Kosten: 285 €

– FORTBILDUNG –

Anmeldung über die Homepage www.awo-wuerttemberg.net unter Veranstaltungen. <https://awo-wuerttemberg.net/awo/awo-veranstaltungen>

FÜR MITARBEITER*INNEN

Migration als Chance im Team

14.06.2023, für Wohnbereichsleitungen und stellv. Wohnbereichsleitungen

Kompetenzwerkstatt für Praxisanleiter*innen – Problemorientiertes Lernen

21.06.2023, für Praxisanleiter*innen

Refresher und Update Pflegetechniken für Pflegefachkräfte

28.06.2023, für Pflegefachkräfte

Humor im Arbeitsalltag – als Türöffner im Beruf, in der Pflege und in der Kommunikation
29.06.2023, für Mitarbeiter*innen der Pflege, Betreuung, Verwaltung, Haustechnik und Hauswirtschaft

Die Zeit mag Wunden heilen, aber sie ist eine miserable Kosmetikerin! Expertenstandard „Pflege von Menschen mit chronischen Wunden“ und „Dekubitusprophylaxe in der Pflege“
12.07.2023, für Pflegefachkräfte

Wenn Mitarbeiter*innen zum Rätsel werden
20.07.2023, für Führungskräfte

Microsoft Word und Excel – Tipps und Tricks für das praktische Arbeiten
07.09.2023, für Mitarbeiter*innen der AWO Württemberg

Einführung in die Strukturen der AWO und in das AWO Qualitätsmanagement
26.09.2023, für Mitarbeiter*innen der AWO Württemberg

Eure Heilmittel sollen eure Nahrungsmittel sein – Expertenstandard „Ernährungsmanagement zur Sicherung und Förderung der oralen Ernährung in der Pflege“ und „Schmerzmanagement in der Pflege“
27.09.2023, für Pflegefachkräfte

Herzlich willkommen am Telefon: Überzeugen Sie mit Kompetenz und Freundlichkeit, für Mitarbeiter*innen der AWO Württemberg
11.10.2023

FÜR HAUPT- UND EHRENAMTLICHE

Online: Herzlich willkommen bei der AWO
31.07. und 25.09.2023

Online: Führung von ehrenamtlichen Vereinen – Interne Kommunikation
04.10.2023, für Führungskräfte der Kreis- und Ortsvereine



Ein Seminar für Kassierer*innen
01.07.2023, Geschäftsstelle Stuttgart,

Kontakt + Anmeldung:
Gudrun Schmidt-Payerhuber
gsp@awo-wuerttemberg.de
Tel. 0151 19534147

– AUSBILDUNG –

Arbeit in der Altenpflege ist ein krisensicherer Beruf mit Zukunft. Neben fachlicher und sozialer Kompetenz sind uns Gleichheit, Gerechtigkeit und Toleranz allen Menschen gegenüber als Leitsätze unserer Schule sehr wichtig.

Beginn der Ausbildung zum/zur staatlich anerkannten Pflegefachmann/Pflegefachfrau im September 2023

Beginn der berufspädagogischen Weiterbildung zum/zur Praxisanleiter*in
Ab dem 04.09.2023 mit einem Stundenumfang von 320 Unterrichtseinheiten

Beginn der Weiterbildung zur verantwortlichen Pflegekraft § 71 SGB XI
Ab dem 11.09.2023 mit einem Stundenumfang von 480 Unterrichtseinheiten

Kontakt:

AWO Bildungsakademie Württemberg
Tilsiter Str. 8, 71065 Sindelfingen
bildungsakademie@awo-wuerttemberg.de
Tel. 07031 28606250

IMPRESSUM

Herausgeber

AWO Bezirksverband Württemberg e.V.
www.awo-wuerttemberg.de

Redaktion

Gudrun Schmidt-Payerhuber,
Verbandsreferentin
Kyffhäuserstr. 77, D-70469 Stuttgart
Tel: 0711 22903-142
Fax: 0711 22903-199
gsp@awo-wuerttemberg.de

Petra Mostbacher-Dix, Journalistin

Redaktionsbeirat

Mirjam Riester (Böblingen-Tübingen), Stefan Oetzel (Heidenheim), Julia Wormser (Heilbronn), Hendrik Wulf (Jugendwerk), Sabine Zoller (Ludwigsburg), Valerie Nübling (Vorstand) und der Vorsitzende Nils Opitz-Leifheit

Gestaltung

reiten.kommunikationsdesign
mail@reiten.de | www.reitzen.de

Druck

W. Kohlhammer Druckerei, Stuttgart

Bildrechte

Titelbild: Bezirksverband. Soweit nicht anders angegeben liegen die Bildrechte bei der jeweiligen Gliederung.



Für Themen begeistern und Freunde finden

Der Jugendwerktreff zeigt, wie man neue Ehrenamtliche gewinnt und pflegt.

Das Jugendwerk der AWO Württemberg hat viele Ehrenamtliche, die im Sommer Freizeiten betreuen und mit großem Engagement vielen Kindern und Jugendlichen eine unbeschwernte Ferienzeit schenken. Doch was macht das Ehrenamt, wenn gerade keine Ferien sind oder keine Vorbereitungen für die Freizeiten laufen? In dieser Zeit fehlt nicht nur das ehrenamtliche Engagement als solches, sondern natürlich auch der Austausch und regelmäßige Treffen mit den anderen Ehrenamtlichen. Durch die Coronapandemie war es zwei Jahre lang sehr schwierig, Nachwuchs im Ehrenamt zu gewinnen oder eben auch den Kontakt zu Aktiven zu halten. Um diesen Schwierigkeiten etwas entgegenzusetzen, hat der aktive Vorstand des Jugendwerks vor einem Jahr den Jugendwerktreff ins Leben gerufen. Bei den monatlichen Treffen sind alle willkommen. Von ehemaligen Ehrenamtlichen, aktiven Jugendwerker*innen bis hin zu Interessierten am Jugendwerk – sie alle können an den Abenden teilnehmen. Der Treff soll die Möglichkeit bieten, den Kontakt untereinander zu stärken, neue Leute kennenzulernen und so auch die Bindung zum Verband stärken. Am Ende sind es oft auch die Beziehungen und Sympathien untereinander, warum man dabeibleiben und sich weiter engagieren möchte.

Sprünge, Piroutten, Minigolf, Picknick

Der Jugendwerktreff ist eine Veranstaltung, um mal nicht nur für das Ehrenamt „zu arbeiten“, wie es in den regelmäßig stattfindenden Arbeitskreisen der Fall ist. Der Spaß soll auch ganz klar im Vordergrund stehen. In den vergangenen Monaten trafen sich die jungen

Menschen zu verschiedenen Aktionen. „Sprungaction“ in der Trampolinhalle in Bad Cannstatt hat besonders bei den Minihelfer*innen Anklang gefunden. Auch das Auspowern beim Bouldern in Zuffenhausen kam bei allen gut an, wie das Piroutten drehen in der Eishalle auf der Waldau, das Schwarzlicht-Minigolf spielen in Feuerbach oder das Gemütlich-im-Park-Zusammensein in den Sommermonaten – mit Picknickdecke, Kartenspielen und Wikingerschach. Die Organisatoren vom Jugendwerktreff versuchen mit einer Vielzahl an verschiedenen Aktivitäten jeden Geschmack zu treffen, so Menschen mit ähnlichen Interessen zusammenzubringen und gemeinsam einen schönen Abend zu verbringen. „Für mich ist der Jugendwerktreff eine Möglichkeit andere Menschen über die Themen vom Jugendwerk zu begeistern und neue Freunde zu finden“, sagt Mitglied Florian Lieb. Wann diese Abende stattfinden, ist auf der Jugendwerk-Internetseite oder auf Instagram zu erfahren – und was als nächstes geplant ist. • [Anja Bergdolt](#)

